Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

22.05.1940 (Nr. 138)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug RM 2,30 einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatl. 2,30 RM (einschl. 28,7 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen, Geeren 6-8. Fernspr.: 54121, Nachtr. u. Sonntg. 51115. Sprechz.: Verlag: werktl. 12—13 Uhr; Schriftleitung: Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 1 mm hohe und 22 mm breite Zeile im Anzeigenteil 13 Rpf. Die 78 mm breite und 1 mm hohe Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 9 Nachlaßstaffel C. Für Anzeigen durch den Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Geschäftsstellen: In Bremen: Am Geeren Nr. 6/8. Fernspr. 5 41 21. Nachtruf und sonntags: Fernsprecher 5 11 15; Obernstraße 86, Fernspr. 5 41 21. In Syke: Mühlendamm Nr. 2.

Nr. 138 / 10. Jahrgang — Mittwoch, 22. Mai 1940 — Einzelpreis 15 Rpf.

Belgisch-französische Armeen in Nordfrankreich abgeschnitten

Die Kanalküste erreicht!

Britische Truppen fliehen, von der Luftwaffe verfolgt / Ein Zerstörer, zahlreiche Transporter und Tanker im Kanal vernichtet / Französischer Armeeführer mit Stab gefangen

Führerhauptquartier, 21. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Die größte Angriffsoperation aller Zeiten im Westen findet nach einer Reihe großer taktischer Einzelerfolge ihre erste operative Auswirkung. Die französische 9. Armee, die an der Maas zwischen Namur und Sedan die Verbindung zwischen der starken feindlichen Operationsgruppe in Belgien und der Maginotlinie südlich Sedan herzustellen und zu halten hatte, ist zerschlagen und in der Auflösung begriffen. Der Armeestab und der bisherige Oberbefehlshaber der französischen 7. Armee, General Giraud, der den Befehl über die 9. Armee übernommen hatte, sind gefangen. In die durch den deutschen Angriffsschwung geschlagene Bresche ergießen sich unsere Divisionen. An ihrer Spitze haben Panzerkorps und motorisierte Truppen Arras, Amiens und Abbeville genommen und damit die Abdrängung aller noch nördlich der Somme befindlichen französischen, englischen und belgischen Armeen gegen die Kanalküste eingeleitet.

In Belgien greifen unsere Truppen den Feind an, der sich ostwärts Gent und weiter südlich an der Schelde erneut zum Kampf gestellt hat. Versuche des Feindes, sich aus dem Raum Valciennes einen Ausweg nach Süden zu bahnen, sind gescheitert. Am Südflügel unseres Angriffes nahmen deutsche Truppen, wie schon durch Sondermeldung bekanntgegeben, Laon und stürmten über den Chemin des Dames bis an den Aisne-Oise-Kanal vor. Bei der Abwehr französischer Gegenangriffe wurden hier zahlreiche Panzerwagen vernichtet.

Die Stadt Rethel, in der sich Teile des Feindes noch behaupteten, ist genommen.

An diesem Siegeszug des deutschen Heeres hat die Luftwaffe hervorragenden Anteil. Durch die völlige Beherrschung des Luftraumes, durch die Zerstörung von Flußübergängen und Verkehrsanlagen, durch ihre Angriffe auf Marsch- und Transportkolonnen hat sie die Auflösung der französischen 9. Armee beschleunigt und alle bisherigen Versuche, die Flanken unseres Durchbruches zu bedrohen, im Keime erstickt.

Bei der Seeaufklärung vor der französischen Küste sind ein französischer Zerstörer, der französische Marinetanker „Niger“ von 10 482 BRT., der französische Frachter „Pavon“ und zwei weitere Frachter schwer beschädigt worden. In der Nacht zum 21. Mai wurden in der Straße Dover—Calais sechs Transportschiffe und Tanker mit einer Tonnage von 43 000 Tonnen durch Bomben versenkt, vier weitere Schiffe mit insgesamt etwa 13 000 Tonnen schwer beschädigt.

Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betrugen gestern 47 Flugzeuge. Fünfzehn deutsche Flugzeuge werden vermißt.“

Flieger entlasten die Narvik-Front

Britisches Schlachtschiff und Schwerer Kreuzer von deutschen Fliegerbomben schwer getroffen.

Berlin, 22. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Bei Narvik griffen am 20. Mai Kampfverbände der Luftwaffe wirkungsvoll in den Erdkampf ein und entlasteten die eigenen Truppen. Der Angriff im Seegebiet vor Narvik gegen dort operierende Teile der britischen Flotte brachte große Erfolge. Ein Schlachtschiff, wahrscheinlich der „Resolution“-Klasse, erhielt zwei schwere Bombentreffer in Höhe des vorderen Turmes, ein schwerer Kreuzer einen Bombentreffer schweren Kalibers zwischen Gefechtsmast und vorderem Schornstein. Starke Brand- und Explosionswirkung wurde auf beiden Kriegsschiffen beobachtet. Es ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß zum mindesten der schwere Kreuzer aufgegeben werden mußte. Außerdem wurden zwei weitere Kriegsschiffe und drei Handelsschiffe durch Bombentreffer beschädigt.“

Hütet euch!

Mord an deutschen Fliegern hat vielfache Vergeltung zur Folge

Berlin, 22. Mai.

Der französische Rundfunk hat an zwei aufeinanderfolgenden Tagen die Warnung ausgesprochen, man solle auf Flieger, die mit Fallschirmen abspringen, nicht schießen, bevor nicht klar sei, ob es sich um feindliche oder um eigene Soldaten handle. Diese Warnung zeigt, daß man offenbar die Besatzungen deutscher Flugzeuge, die sich in Luftnot befinden, nicht zu schonen gedenkt.

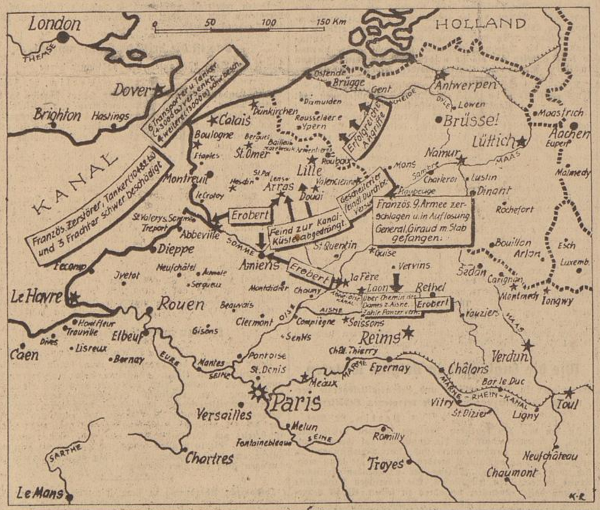
Es muß in diesem Zusammenhang nochmals darauf verwiesen werden, daß Deutschland schärfste und vielfache Vergeltungsmaßnahmen ergreifen wird, wenn im einzelnen festgestellt wird, daß die Gegner sich völkerrechtswidrige Behandlung von Fallschirmjägern oder von abspringenden Besatzungsmitgliedern eines in Not geratenen Flugzeuges zuschulden kommen lassen.

Dum-Dum-Geschosse bei den Westmächten!

Auffindung von serienmäßig hergestellten Beständen

Berlin, 22. Mai.

Im Laufe der Kampfhandlungen des deutschen Westheeres sind sowohl in Belgien wie auch in Frankreich bereits mehrfach Dum-Dum-Geschosse gefunden worden. Von den militärischen Stellen sind Beweise für die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen gesammelt. Daß das Abknipsen der Geschoßspitzen nicht etwa von einzelnen Soldaten vorgenommen wurde, beweist das Auffinden von 1000 Stück dieser völkerrechtswidrigen Munition in Kartonverpackung in einem französischen Munitionslager. Hieraus geht eindeutig hervor, daß diese Dum-Dum-Geschosse auftragsgemäß serienweise hergestellt wurden. — Auch auf diese Ungeheuerlichkeit wird die deutsche Wehrmacht die richtige Antwort finden.



Themse-Mündung wird befestigt

Strenge Kontrolle belgischer Schiffe — Wachsende Angst in London

O. sch. Bern, 22. Mai.

In aller Eile wurden die Räumungsmaßnahmen an der britischen Südostküste fortgeführt. Man scheint in London nach den neuen deutschen Erfolgen zu befürchten, daß Deutschland schon in den nächsten Tagen an der Küste bei Calais mit neuen Operationen beginnen werde. Bereits vor einer Woche hatte Garvin im „Observer“ erklärt, es gelte, nun mit allen erdenklichen Mitteln zu verhüten, daß Deutschland zwischen Amsterdam und Boulogne Ausgangsstellungen gegen England gewinne. Diese Gefahr sieht man jetzt in London immer näherrücken, nachdem es den französischen Truppen nicht gelungen ist, die Wucht des deutschen Angriffs aufzuhalten.

Die zahlreichen Maßnahmen gegen befürchtete deutsche Luftlandungen erstrecken sich jetzt auch auf Schiffe, die aus Belgien ankommen. Sie werden, wie aus London gemeldet wird, einer überaus strengen Kontrolle unterzogen. Im Hafengebiet der Themse sind Maschinengewehre und Geschütze aufgestellt und Drahtverhaue errichtet worden. In London wurden in der Nacht von Sonntag zum Montag alle Autobusse von der Polizei angehalten und die Ausweispapiere der Fahrgäste geprüft.

Strategische Ernte

Das Verhängnis über den Kriegsverbrechern

J.B.D. Bremen, 22. Mai.

Die strategische Ernte im Westen hat für Deutschland begonnen. Frankreich hat umsonst auf Betreiben Churchills seinen Generalissimus Gamelin in die Wüste geschickt und von dort, d. h. aus Kleinasien zur erstrebten Wende des Kriegsglücks in Belgien und Nordfrankreich den mehr draufgängerischen als militärisch bedachtsamen General Weygand im Fluge herbeigeholt. Was des Führers unfehlbarer Feldherrngenius nach dem polnischen und norwegischen Feldzug für den Feldzug im Westen geplant, und bis ins einzelne strategisch durchdacht, vorbereitet hat und seit dem 10. Mai praktisch zur Durchführung bringt, läßt sich von keinem Weygand und auch von keinem anderen General so einfach, wie man sich das in London und Paris erhoffte, durchkreuzen. Es läßt sich überhaupt nicht mit Erfolg dagegen ankämpfen, weil es aus revolutionärem Geiste geboren, vorher noch nie Erlebtes und Erdachtes, schlechtweg Ursprüngliches von Natur aus darstellt, also mit einem Wort elementar und unaufhaltsam ist.

Das Wesen des Genies liegt in der von Natur gegebenen Fähigkeit, alle herkömmlichen, alte, schwache, schlechtweg ausgeleierte Formen zu zerbrechen oder wenigstens darüber hinwegzuschreiten und Bahn zu machen für neues, junges, starkes, organisch sich fügendes Wachstum. War es nicht so auf politischem Felde, als vor 21 Jahren der Führer über die abgestandenen und abgelebten gegenseitig sich aufhebenden Begriffe nationalistisch und sozialistisch hinweg die alles umfassende Synthese: nationalsozialistisch schuf und damit die einfach unbezwingliche nationalsozialistische Volksgemeinschaft ins Leben rief? Ist es jetzt anders auf dem militärischen Gebiet, wo der Führer aus dem Entweder-Oder der bisher geltenden strategischen Grundsätze (d. h. aus der Wahl die alle bisherige militärische Wissenschaft der Praxis ließ: entweder mit der „schrägen Schlachtordnung“ oder mit dem „Frontalangriff“ zu arbeiten), das Sowohl — Als auch schuf, indem er, wie die größte und gewaltigste Angriffsoperation aller Zeiten im Westen heute auch dem Gegner klargemacht haben muß, in noch nie dagewesener Folgerichtigkeit arbeitend gleichzeitig mit der „schrägen Schlachtordnung“ und dem „Frontalangriff“ seine ungeahnten Erfolge erzielt?

Eine ganz starke und man darf es aussprechen, tapfere französische Armee ist im Raume Namur—Sedan durch den Frontaldurchbruch zwischen Maubeuge und Carignan zuerst geschlagen und nun zerschlagen worden und in Auflösung begriffen. Eine weitere große Armee aus Belgiern und Franzosen, aus der die englischen Truppenteile sich bereits gelöst haben und nach Westen zur Kanalküste entfliehen, ist im Begriffe, von den aus dem Raume Laon—Amiens—Abbeville heranmar-

Reynaud: Unglaubliche Fehler begangen

Eselstritte für Gamelin — Maginot-Linie zerbrochen — Wunder wiederholen sich nicht

jb. Genf, 22. Mai.

In düsterer Stimmung trat am Dienstag der französische Senat wieder zusammen, um eine Regierungserklärung zur Lage entgegenzunehmen, die anschließend im Rundfunk verlesen wurde. „Das Vaterland ist in Gefahr“, erklärte Reynaud einleitend, er wolle daher in dieser tragischen Stunde die volle Wahrheit sagen. Tatsächlich gab Reynaud zu, daß der deutsche Vorstoß Frankreich in die schwerste Gefahr gebracht habe und daß die Maginot-Linie in zwei nichtzusammenhängende Teile zerbrochen sei. Man habe die Verteidigungslinie zu unrecht als uneinnehmbar angesehn und sie deshalb zu schwach besetzt. Außerdem seien „unglaubliche Fehler“ begangen worden, die noch bestraft werden würden. Es sei z. B. unfaßbar, daß die Maasbrücken nicht zerstört worden seien. Dadurch sei sofort eine ganze französische Armee in Auflösung geraten, eine 100 Kilometer breite Bresche entstanden, die von den deutschen Armeen verbreitert werde. Seit 48 Stunden seien deutsche Panzerdivisionen in ununterbrochenem Vormarsch begriffen.

„Wie sind wir dahin gekommen?“ rief Reynaud verzweifelt aus. Man habe an einer veralteten Auffassung über die Kriegführung festgehalten, und diese Auffassung habe Schiffbruch erlitten. Damit schob Reynaud die Schuld auf Gamelin, der mit der neuen Taktik nicht gerechnet habe. Es sei nun die Aufgabe der Führung, den Krieg „wirklich militärisch“ zu durchdenken — ein Vorsatz, den die Kriegshetzer etwas früher hätten fassen sollen. Schließlich beschwor Reynaud die französischen Soldaten und Rüstungsarbeiter, sich bis zum äußersten einzusetzen. Gleichzeitig wies er aber auf die drakonischen Maßnahmen hin, durch die der Jude Mandel gegen Defaitisten, Saboteure und Pessimisten vorgeht. Die ganze Verantwortung für den weiteren Verlauf des Krieges legte Reynaud auf die Schultern des greisen Generals Weygand, dessen Name die letzte Hoffnung Frankreichs sei. Reynaud schloß diese aufschlußreiche Rede nicht, ohne den gebührenden Dank für angebliche englische Hilfe zu entrichten. Wie gering Reynaud selbst seine Chancen einschätzt, drückte er in dem Satz aus: „Ich glaube an Wunder!“ Allerdings wird dieser Glaube ebenso wie jener an die Ueberlegenheit der Plutokratien über das „arme“ Deutschland nie Erfüllung finden. „Wunder“ pflegen sich nicht zu wiederholen, auch wenn man alte Generale wieder aus der Versenkung hervorholt!

Mit hinterhältiger Unverständigkeit leugnete der Londoner Nachrichtendienst noch am Dienstagnachmittag die Eroberung von Amiens, Arras und Abbeville, obwohl die Rede Reynauds die den Verlust von Amiens und Arras zugestand, schon vorlag. Die Rede des französischen Ministerpräsidenten wurde nur in großen Zügen zitiert, und zwar unter peinlichster Vermeidung der Stellen, die militärische Ereignisse behandelten. Mit echt britischer Skrupellosigkeit wälzte man die Schuld an militärischen Fehlschlägen dem „Alliierten“ jenseits des Kanals zu.

Unser Tagesspiegel

Die 9. französische Armee wurde vernichtet, der Armeeführer mit seinem Stabe gefangen.

Die deutschen Truppen erreichten die Kanalküste bei Abbeville.

Vor Narvik wurde ein Schlachtschiff und ein Schwerer Kreuzer durch deutsche Fliegerbomben schwer getroffen.

Reynaud versucht die Verantwortung für Frankreichs Schicksal auf andere abzuwälzen.

Die Westmächte verwenden, wie durch Munitionsfunde erwiesen ist, Dum-Dum-Geschosse.

Die Engländer befestigen in fiebernder Hast die Themse-Mündung.

Tapfere Pioniere erhielten vom Führer das Ritterkreuz.

Anläßlich des Reichssportwettkampfes der HJ. fällt am kommenden Sonnabend der Schulunterricht aus.

Vor den Amtsträgern der NSDAP. und des VDA. sprach Viktor Wagner über volksdeutsche Gegenwartsaufgaben.

Der Gewaltverbrecher Bruno Voigt wurde vom Sondergericht Hannover dreimal zum Tode verurteilt.

schierenden deutschen Truppen überflügelt und abgeschnitten zu werden. Was das dann für die übrigen französischen Armeen praktisch und psychologisch für die nächste Zeit bedeutet, braucht kaum mehr eigens ausgesprochen zu werden.

Es sind für den alten Frontsoldaten wohlbekannte Namen, die jetzt in dem Bericht des OKW. der Wehrmacht eine besondere Rolle spielen. Und wenn wir aus dem jüngsten dieser klassischen Berichte erfahren, daß außer dem einst heiß umkämpften Arras gleichzeitig das von deutschen Truppen ebenso heiß erstrebte und nie erreichte Amiens und darüber hinaus noch Abbeville von deutschen Panzern und motorisierten Truppen genommen wurde, so wissen wir auch schon, daß der damals so böse gescheiterte Schlieffensche Plan, der nun aus nationalsozialistischem Geiste neu geformt und mit nationalsozialistischer Kraft, nationalsozialistischem Schwung und nationalsozialistischer Gründlichkeit durchgeführt wird, das erreicht, was im Weltkriege nicht erreicht wurde: die Niederwerfung der Feinde Deutschlands, die auch jetzt wieder ebenso frevelhaft wie übermütig glaubten, Deutschland angreifen und in leichtem Spiel vernichten zu können. Wie haben sie sich getäuscht! Zuerst in Polen, dann in Norwegen, wo es ihnen trotz phantastischer Anstrengungen nicht gelingt, die kleine deutsche Heldenschar von Narvik zu bezwingen, und wo sie im Gegenteil täglich immer wieder neue Nackenschläge zu erleiden haben. Und wie haben sie sich nun erst recht getäuscht in Holland, Belgien und Frankreich.

Die erste operative Auswirkung einer Reihe großer taktischer Einzelerfolge, nennt mit schlichten Soldatenworten der Wehrmachtsbericht, was mindestens die Vernichtung zweier feindlicher Armeen bedeutet. Man kann sich ganz gut dabei vorstellen, wie die weiteren Auswirkungen der größten Angriffsoperation aller Zeiten sich demnächst darstellen werden, und wenn Churchill, der Erzhalunke und Hauptkriegsverbrecher, im englischen Unterhaus seinen Engländern mitteilte, daß der Kampf jetzt um England gehe, dann hat er zum erstenmal die Wahrheit gesagt und wird bald darüber hinaus erst richtig erkennen, wie sehr er recht hat. Denn Englands Grenze liegt jetzt gewiß nicht mehr am Rhein, und kein törichtes Staatsoberhaupt und keine törichte Staatsführung steht heute noch England zur Verfügung, um sich zwischen die Insel und unsere Angriffswaffen zu stellen und das Schicksal Englands, dieses europäischen Bollwerks des Weltjuden- und Weltfreimaurertums, aufzuhalten.

Es ist darum begreiflich, wenn gerade das Weltjuden- und Freimaurertum, dessen Schicksal ja mit dem Schicksal Englands besiegelt sein wird, in schrillen Schreien in der ganzen Welt nach Hilfe ruft, natürlich mit der Behauptung, daß mit dem Bestand Frankreichs und Englands die „ganze Zivilisation“ bedroht sei, der zuliebe sogar zur Einheit aller amerikanischen Nationen vor der Gefahr der „deutschen Barbarei“ in USA. aufgerufen wird.

Wir kennen diese Töne aus der Zeit des Weltkrieges, wo leider Deutschland keine innere Einigkeit und keine starke Führung hatte, um diesem Geschrei spotten zu können. Wir wissen auch, und mit uns alle verständigen Menschen der Welt, die sich in den letzten Jahren die Sinne klar und die Augen blank gehalten haben, daß Zivilisation das Gegenteil von dem ist, was England und seine jüdischen und freimaurerischen Spießgesellen darunter verstehen.

Wir haben soeben in Nordwestdeutschland die Früchte dieser Zivilisation, aus nächster Nähe durch die von englischen Fliegern auf Wehrlose, Frauen und Kinder blindlings geworfenen Bomben kennengelernt, nachdem wir diese Art von Zivilisation schon vom Hörensagen aus den englischen Barbareien gegen die Buren, gegen die Irländer, gegen die Araber und gegen Inder schon kannten. Wir sehen diese Barbareien auch jetzt wieder an den unerhörten Greueln, die englische Soldaten in Belgien auf ihrer Flucht nach der „rettenden“ Kanalküste verüben, bei der sie rücksichtslos der Bevölkerung alles an Lebensmitteln und Dingen des täglichen Bedarfs rauben oder zerstören, was ihnen in die Hände kommt, auf der sie Brücken, Wege und Stege ganz ohne Rücksicht darauf, daß dabei Wohnhäuser mit Familien in Mitleidenschaft gezogen werden, in die Luft sprengen, hohnlachend der Zivilbevölkerung spottend, die dadurch getötet, verwundet oder beschädigt wird.

Wir haben auch gehört, wie Churchill von „ungeschriebenen Kriegsgesetzen“ im Unterhaus sprach, und wir wären sehr begierig zu erfahren, was er damit meinte, nachdem schon jetzt in englischen und französischen Munitionsdepots, die den deutschen Truppen in die Hände fielen, serienweise hergestellte Dum-Dum-Geschosse aufgefunden und bei deutschen Verwundeten Verletzungen, die nur von Dum-Dum-Geschossen herrühren können, einwandfrei festgestellt worden sind. Churchill und seinem von dem jüdischen Haß gegen alles was deutsch ist beseelten Klüngel wäre es wohl auch noch zuzutrauen, daß er, nachdem er bereits Bombenangriffe auf offene Städte befohlen, auch an die Verwendung von Giftgas denkt. Nur darf er sich nicht einbilden, daß solches und alles, was bisher schon an Völkerrechtswidrigkeiten gegen Deutschland und gegen die deutschen Truppen unternommen worden ist, ungestraft bleiben wird.

Vielleicht, daß das Strafgericht über die Kriegsverbrecher sich nicht bloß auf die Vergeltung, die sie von außen heute bedroht, beschränken wird, sondern gleichzeitig auch von innen sich ihnen bemerkbar macht. Am Ende kann der Jude Mandel nicht alle Franzosen im Namen der Sicherheit Frankreichs füsilieren lassen, bloß weil sie von den Tatsachen erdrückt, nicht mehr länger an den guten Stern der „Grande-Nation“ zu glauben vermögen. Nicht jeden seiner Generäle kann auf Herrn Reynauds Befehl der neue Generalissimus Weygand absetzen, bloß weil sie ebenso wie General Korap dem unwiderstehlichen Ansturm der deutschen Truppen nicht standzuhalten vermögen. Und Reynauds Hoffnung, die er in der Senatssitzung heute dahingehend äußerte, daß sich die Entwicklung schließlich, wie in den Jahren 1914/18 noch für Frankreich einstellen werde, ist schon ganz und gar auf Sand gebaut, wo doch nicht nur in der Kriegsführung, sondern auch in der seelischen Haltung des deutschen Volkes seitdem grundlegende Veränderungen eingetreten sind, Veränderungen, die sich eindeutig gegen Frankreich richten und jedes Hoffen auf ein Wunder zuschanden machen müssen. Ein Wunder müßte es hingegen genannt werden, wenn sich nicht eines Tages das eigene französische Volk gegen Reynaud, den Oberkriegshetzer, wenn sich nicht eines Tages auch das englische Volk gegen seinen Churchill und Genossen rächend wenden würde.

Das Verhängnis schreitet immer wuchtiger an die Kriegsverbrecher heran und sie, die es nicht anders gewollt haben, müssen auf sich nehmen, was ihnen das Schicksal des Unterliegens beschert. Hinter dem Kanal von einer „unbesiegbaren“ Flotte geschützt oder hinter sicheren Zementklötzen sitzend, andere für sich kämpfen lassend und dabei warten, bis langsam das deutsche Volk verhungert wäre, das wäre so recht nach ihrem Geschmack gewesen. Nun aber deutsche Soldaten sie aus den Zementfesten herausgeholt haben, nun es im Belieben deutscher Flieger steht, innerhalb weniger Flugminuten Bombe mit Bombe, und wenn es sein muß Giftgas mit Giftgas vielfach zu vergelten, nun schreien sie zitternd und bebend nach Hilfe hinüber über den Ozean. Es hülfe ihnen diese Hilfe nichts, auch wenn sie käme.

Das, was sie dem deutschen Volk anzutun gedachten, haben sie nun am eigenen Leibe zu erfahren, und was es immer ist, es ist noch lange nicht hart genug, um das ungeheuerliche Verbrechen der europäischen Brandstiftung wettzumachen, noch nicht genug, um das auszugleichen, was sie seit 1918 bis auf den heutigen Tag, da der Führer auf den Plan trat, am deutschen Volk an Gemeinheiten und Verbrechen verübt haben. Und es ist noch nicht einmal genug, um die Schuld zu sühnen, die sie auf sich luden, als sie kleine Völker verführten, sich zu Soldknechten herzugeben und vor den englischen Truppen her Deutschland anzugreifen.

Nichtsdestoweniger wird das, was für die Kriegsverbrecher an der Themse und Seine an Bedrängnis noch lange nicht genügt, um zu entgelten, was sie mit ihrer Brandstiftung in Europa an der europäischen Menschheit verbrochen haben, wenigstens hinreichen, ihnen fortan das Handwerk, in politischen Brandstiftereien sich zu betätigen, zu legen. Die strategische Ernte des Feldzuges im Westen hat erst begonnen. Ihr Ertrag wird für Deutschland und die Neuordnung Europas über alle Erwartungen gehen. Das Verhängnis für die Churchills, Chamberlains, Reynauds und Mandels wird erst dann in vollem Ausmaß zu erkennen sein. Dann aber werden sie einsehen, daß es keine leere Drohung war, als der Führer, sie vor einer Kriegserklärung gegen Deutschland warnend, sagte, daß, wenn sie es wagen sollten, Deutschland mit Krieg zu überziehen, ihnen Hören und Sehen vergehen müsse. Bald ist es soweit.

Frankreichs Rüstungsindustrie in Gefahr

Gürtel von Rüstungsfabriken in der Nähe von Paris und im bedrohten Norden des Landes

rd. Berlin, 22. Mai.

Der deutsche Vorstoß gegen Oise und Aisne ist nicht nur vom rein militärischen Standpunkt aus von noch nicht abzusehender Tragweite, sondern er bedroht auch die französische Rüstungs- und Schwerindustrie in ihren Lebenszentren. Der größte Teil der französischen Metallindustrie ist um Paris konzentriert. Sämtliche großen französischen Kraftwagenfabriken haben ihre Werke in der Pariser Bannmeile. Die riesigen Renault-Werke — um nur ein Beispiel zu nennen — die seit Kriegsausbruch fast ausschließlich Panzerwagen herstellen, liegen auf halbem Wege zwischen Paris und Versailles auf einer Insel der Seine und stellen für Luftangriffe ein Ziel dar, wie es gar nicht besser zu denken ist. Aber auch die für die französische Luftwaffe arbeitenden Motorenfabriken befinden sich zu einem wesentlichen Teil in den Pariser Vororten. Der ganze ungeheure Ring, der sich in einem Durchmesser von fast 50 Kilometer um die französische Hauptstadt zieht, ist mit Fabrikanlagen geradezu gespickt.

Die Gefahren, die sich daraus zwangsläufig im Kriegsfalle für die Materialversorgung der Armee ergeben müssen, sind von den Franzosen erst verhältnismäßig spät erkannt worden. Umfangreiche Projekte zur Verlagerung der lebenswichtigsten Werke in die Provinz wurden ausgearbeitet, jedoch nur zu einem kleinen Teil durchgeführt. Verwirklicht worden ist eigentlich nur die Verlegung der Kriegsindustrie aus den elsässischen und lothringischen Departements, aber ein großer Teil dieser Fabriken ist ausgerechnet in das Departement Pas de Calais übersiedelt worden, das durch den blitzschnellen Vormarsch der deutschen Truppen von dem übrigen Frankreich schon abgeschnitten ist.

Durch die Besetzung der Städte Arras, Amiens und Abbeville ist schätzungsweise mindestens ein Sechstel der gesamten französischen Flugzeugproduktion lahmgelegt. Aber auch die Pariser Werke selbst sind in ihrer Produktion aufs äußerste bedroht und zwar aus zwei Gründen: Einmal sind mit einem Schlage die wichtigen belgischen und luxemburgischen Koks- und Eisenlieferungen weggefallen, zum anderen droht die Abschneidung von den lothringischen Eisenerz- und Kohlengruben.

Das französische Eisenbahnnetz ist zwar sehr gut ausgebaut, aber höchst empfindlich, da es sich völlig einseitig auf Paris konzentriert. Sternförmig streben aus allen Teilen des Landes die großen Linien auf die Hauptstadt zu. Wird hier der Verkehr auch nur an einer Stelle — beispielsweise durch Luftangriffe — gestört, so wird automatisch das ganze übrige Netz in Mitleidenschaft gezogen. Diese Zerstörung dürfte bereits begonnen haben: die deutschen OKW.-Berichte lassen vermuten, daß die Straßen- und Eisenbahnlinien, die von Paris über Chalons nach Osten verlaufen, für einen Massenverkehr wohl kaum noch in Frage kommen dürften. Das gleiche gilt für die nördlich von Paris gelegenen Provinzen. Gerade dieser Teil Nordfrankreichs aber, der sich von der Kanalküste über Paris bis nach Lothringen hinzieht, umfaßt die Hauptmasse der französischen Industrie. Alles was weiter südlich von dieser Linie liegt, ist — von wenigen Ausnahmen wie die Schneider-Creuzot-Werke bei Lyon abgesehen — unwesentlich.

„Es geht jetzt nur um Frankreich!“

Pariser Rätselraten um deutsche Absichten — „Undurchsichtige deutsche Operationen“

jb. Genf, 22. Mai.

Im Gegensatz zu der Meinung der Militärberichterstatter der Pariser Blätter, die Paris als unmittelbares Angriffsziel der deutschen Armeen ansehen und daher zum Schutze der Hauptstadt aufrufen — „es geht jetzt nur um Frankreich!“ — teilt der amtliche Pariser Situationsbericht mit, es sei jetzt bestätigt, daß das Hauptziel des Angriffs nach Westen, also zur Kanalküste gerichtet sei.

„Die deutschen Truppen setzen ihren Durchbruch in geraden Linien nach Westen fort. Die übrigen Kämpfe scheinen sich dabei auf Ablenkungsmanöver zu beschränken, um den allgemeinen Vorstoß nach Westen in den Flanken zu unterstützen. Die Schlacht, die seit zwei Tagen zwischen Panzerkolonnen vor sich geht, zeigt ein ganz neues Gesicht.“ Dieses „neue Gesicht“ besteht nach dem amtlichen Pariser Bericht darin, daß es der französischen Heeresleitung immer unmöglicher wird, den Verlauf der Operationen zu überblicken. Die „Ueberraschungsmanöver der Deutschen“ seien überall zu erwarten. Vorstöße erfolgten, die sofort wieder zurückgenommen würden, so daß sich ihre strategische Bedeutung nicht erkennen lasse. Deutschen Motorkolonnen sei es gelungen, bis weit hinter die Front vorzudringen.

Der amtliche französische Bericht wird ergänzt durch einen Auszug aus der „Times“, der gleichfalls eingesteht: „Einzelheiten des deutschen Operationsplanes sind zurzeit nicht genau festzustellen.“ Dafür habe es den Anschein, daß der deutsche Vormarsch die „Form eines Rennens nach dem Kanal“ annehme.

Während nun der deutsche OKW.-Bericht die Vernichtung der 9. französischen Armee und die Besetzung von Amiens, Arras und Abbeville bekanntgibt, behaupten weitere amtliche Pariser Berichte und Pressekommentare noch immer, daß die Wucht des deutschen Ansturmes jetzt „wirklich eingedämmt“ werden könne. Dabei wird eine Widerstandslinie genannt, die längst in deutscher Hand ist. Während andererseits aus Paris gerade die Nachricht eintrifft, daß der neuernannte Oberstkommandierende Weygand als erste Maßnahme seinem „befähigtsten und energischsten General“ Giraud, die Armeeleitung an der Durchbruchsfront übertragen habe, befindet sich dieser — auch wenn sich der Pariser Kurzwellensender die Blamage eines Dementis leistet — bereits mit seinem ganzen Armeestabe in deutscher Gefangenschaft.

Reuter spekulierte am Dienstag auf eine Erschlaffung des deutschen Angriffes und berichtet wörtlich: „Die Besatzungen der deutschen Tanks sind zehn Tage lang schwersten physischen Mühen unterworfen gewesen und müssen auch noch weiterhin kämpfen.“ Gehorsam sekundiert die französische Agentur Havas, indem sie schreibt: „Die deutschen Streitkräfte sind durch den ständigen Vormarsch auf unzulänglichen und zerfahrenen Straßen ermüdet.“ „Berichte liegen vor“, so erklärt Reuter in einer anderen Meldung, wonach „die deutschen Armeen Amiens und andere Orte erreicht haben. Zuständige Kreise erklären, daß es durchaus möglich sei, daß vereinzelte Tanks diese Stellungen erreicht haben, aber es kann keine Rede davon sein, daß größere Truppenmassen schon so weit vorgedrungen sind“. Abbeville, laut OKW.-Bericht bereits erobert, ist aber noch viel weiter als Amiens! Und was die zuständigen Kreise in London „vereinzelte“ Tanks nennen, das sind in Wahrheit „Panzerkorps“!

Deserteur van Kleffens kläfft

Üble Greuelmärchen und alberne Rechenkunststücke ändern nichts an Tatsachen

Berlin, 22. Mai

Nach dem Londoner Nachrichtendienst hat der bisherige holländische Außenminister van Kleffens am Montag eine neue Rede gehalten, die im wesentlichen eine einzige Sammlung von üblen Greuelmärchen war. Im übrigen erklärte er, die Holländer seien stolz darauf, daß die Zeit, die Deutschland für die Besetzung Hollands gebraucht habe, viermal so lang gewesen sei, als sie ursprünglich von den Deutschen in ihren Plänen einkalkuliert worden sei. (!)

Dem feigen Drückeberger van Kleffens, der sein tapfer kämpfendes Volk im Stich ließ und jetzt zusammen mit den übrigen englandhörigen Bankrotteuren in London mit seinen dortigen plutokratischen Freunden und Auftraggebern „frühstückt“, wird es nicht gelingen, durch derart alberne Rechenkunststücke die Leistungen der deutschen Truppen herabzumindern. Das gesamte Gebiet Hollands, das sich immerhin auf 250 Kilometer in der Nordsüdrichtung und 150 Kilometer von Osten nach Westen erstreckt, war trotz zähen Widerstandes am fünften Tage nach Beginn des großen deutschen Gegenschlages bis auf die seeländischen Inseln fest in deutscher Hand. Am 13. Mai waren deutsche Truppen bis Rotterdam vorgestoßen, während die 120 Kilometer lange Strecke durch die ganze Provinz Groningen nach Harlingen und an das Ostufer der Zuidersee sogar schon am zweiten Tage bewältigt wurde. Wenn es also nach dem Heimkrieger van Kleffens gegangen wäre, dann hätten die deutschen Truppen in 48 Stunden viermal 120 Kilometer oder 480 Kilometer (!) zurücklegen müssen. Dabei handelt es sich doch um den Vormarsch einer kämpfenden Truppe. Wenn die erbärmliche Flucht der Herren van Kleffens und Konsorten nach England noch schneller vonstatten ging, so überlassen wir diesen „Ruhm“ gern diesen gewissenlosen Verbrechern, die ihr Volk ins Unglück stürzten und jetzt vom vorläufig noch sicheren England aus Greuelgeschichten fabrizieren und sich mit törichten Redensarten wichtig machen.

Wie die Engländer in Belgien wüteten

Warenlager in Brand gesteckt und Lebensmittelvorräte vernichtet — Erbitterung unter der verratenen Bevölkerung

Berlin, 22. Mai.

In den von den deutschen Truppen besetzten Teilen Belgiens, insbesondere dort, wo die Engländer auf ihrem fluchtartigen Rückzug durchmarschiert sind, sind Verwüstungen in größtem Ausmaß angerichtet worden. Es ist heute schon möglich, den Umfang des Wütens der abziehenden britischen Armee im einzelnen festzustellen. Die flämischen Landesteile Belgiens hatten darunter besonders zu leiden. Es ist vorgekommen, daß die Briten bei ihrem Abzug Brücken sprengten, ohne die Bevölkerung zu warnen, so daß die umliegenden Häuser mit allen Einwohnern vernichtet wurden. In Brüssel wie auch in Antwerpen wurden umfangreiche Warenlager angesteckt und Lebensmittelvorräte vernichtet. In Löwen, aber auch in den Dörfern Flanderns, haben die englischen Soldaten regelrecht geplündert, so daß die Erbitterung der verratenen und geschädigten Bevölkerung in schärfsten Worten Ausdruck findet.

Das ist die britische Kampfmoral!

Beim Weglaufen sind sie immer vorne

Berlin, 22. Mai.

Das Londoner Büro der Agentur Havas schreibt in den letzten Tagen in längeren Kommentaren zur militärischen Lage außer vielem Gerede immer nur, daß unter geographischen Gesichtspunkten die Lage in ihrer Gesamtheit nicht, jedoch unter „moralischen Gesichtspunkten“ tatsächlich besser geworden sei.

Wir geben zu, daß es für Reuter und Havas schwer ist, den ängstlich auf neueste Nachrichten vom Schlachtfeld wartenden Lesern Positives über Erfolge des britischen Expeditionskorps oder der belgisch-französischen Armee zu berichten. Deshalb mag es verständlich sein, daß die Nachrichtenagenturen die militärischen Gesichtspunkte zurückgestellt haben und ihre Betrachtungen von einem moralischen Gesichtspunkt aus der Weltöffentlichkeit darbieten.

Bei einem Wettrennen an die Küste ist es allerdings lobenswert, daß die Verbündeten moralische Gesichtspunkte nicht außer acht lassen. Jedenfalls steht nach deutschen Kampfberichten fest, daß die Franzosen und Belgier bei diesem Wettlauf um das nackte Leben den britischen Truppen den Vorrang gelassen haben und daß ihre Kampfmoral den Belgiern und Franzosen verbietet, hierbei dem britischen Expeditionskorps den ersten Platz streitig zu machen.

London befürchtet Einkreisung

o. sch. Bern, 22. Mai.

Ueber den Ernst der Lage scheint man sich in zuständigen englischen Kreisen keinen Illusionen mehr hinzugeben. Wie aus London gemeldet wird, befürchtet man dort die völlige Einkreisung der britischen Expeditionsarmeen, nachdem deutsche Streitkräfte bis zum Kanal vorgestoßen sind. Der Herzog von Gloucester, der Bruder des englischen Königs, der sich im britischen Hauptquartier in Frankreich befand, ist bereits am Montagabend in aller Eile nach London zurückgekehrt. Die in London herrschende Verwirrung geht nicht zuletzt aus den offiziellen, sich ständig dementierenden Meldungen über die Lage hervor.

Japanische Abordnung in Rom. Die vom Botschafter Sato geführte japanische Mission ist in Rom eingetroffen. Zu ihrem Empfang hatten sich führende Persönlichkeiten von Staat und Partei mit Außenminister Graf Ciano an der Spitze und Parteisekretär Muti auf dem Bahnsteig eingefunden.

Stahlpakt gegen Drahtzieher

Jahrestag des deutsch-italienischen Bündnisses

„Durch die innere Verwandtschaft ihrer Weltanschauung und durch die umfassende Solidarität ihrer Interessen seit miteinander verbunden, sind das deutsche und das italienische Volk entschlossen, auch in Zukunft Seite an Seite und mit vereinten Kräften für die Sicherung ihres Lebensraumes einzutreten.“

Diese in die Geschichte eingegangenen Worte enthält der deutsch-italienische Bündnisvertrag, der heute vor einem Jahr in Berlin im Botschaftersaal der neuen Reichskanzlei in Anwesenheit des Führers durch Reichsminister von Ribbentrop und Außenminister Graf Ciano feierlich unterzeichnet wurde. Damit war „aus der inneren Wesensgleichheit der nationalsozialistischen und faschistischen Revolution“ und auf Grund der herzlichen Freundschaft, die Adolf Hitler und Benito Mussolini verbindet, allen pluto-demokratischen Hetzaktionen zum Trotz eine Entwicklung zum Abschluß gebracht worden, die das deutsche und das italienische Volk zu einem unüberwindlichen Block von 150 Millionen vereinte. Das inzwischen vergangene Jahr grandioser welthistorischer Ereignisse hat die im Bündnisvertrag vorgesehene enge Zusammenarbeit beider Länder auf militärischem und kriegswirtschaftlichem Gebiet eindeutig Wirklichkeit werden lassen und allen albernen Illusionen der ränkespinnenden Westmächte über die Haltung Italiens in diesem Kriege ein klägliches Ende bereitet. Die tief wurzelnde Gemeinschaft der zwei autoritären Nationen bekundete, wie es nicht anders zu erwarten war, ihre Unerschütterlichkeit mehr als einmal beweiskräftig. Und was die jetzt erfolgende endgültige Zertrümmerung der morschen demokratischen Welt betrifft, so möge hier „Popolo d'Italia“ zu Wort kommen: „Wir glauben an den Duce, der Italien von der Intervention des Jahres 1914 zur Intervention des Jahres 1939 (denn wir betrachten uns als am Krieg beteiligt) von Sieg zu Sieg geführt hat.“

„Churchill ist ein großer Freund der Juden und hat MacDonalds Teilungsplan von Palästina scharf bekämpft. Aber nicht nur Attlee, Greenwood, Morrison und Alexander, sondern auch die konservativen Minister Duff Cooper und Amery sind besondere Freunde der Zionisten.“

Wie das Agramer Zionistenblatt „Schidow“ mit diesem seinem Bekenntnis soeben bestätigt, hat das britische „Imperium“, während sich die Achsenmächte zum Endkampf gegen das verruchte Versailler System nur noch fester zusammengeschlossen haben, sein Bündnis mit dem Judentum vertieft. Die Fronten sind klar: hier das aufbauende Prinzip des unbeschränkten Lebensrechtes aufstrebender starker Völker, dort die Geldsackinteressen verkalkter Ausbeuter. Schon aber werden auch die letzten Skeptiker darüber belehrt, daß die schöpferischen Kräfte Europas einzig und allein auf seiten des Nationalsozialismus und des Faschismus am Werk sind, und schon ist im hellen Licht der Wahrheit klar zu erkennen, in wie tiefgreifender Weise das Schicksal unseres Erdteils von den Mächten des Stahlpaktes gestaltet wird: Die Feinde der Kultur und die Exponenten des Verfalls sind bereits in die Enge getrieben, ja, die Plutokraten werden von den kampfgestählten jungen Völkern gezwungen, ihre erschlichenen Positionen fluchtartig zu räumen. Mit vollem Recht kann das Mailänder Blatt „Resto del Carlino“ erklären: „Im neuen Europa von morgen werden die Juden keine Gelegenheit mehr haben, Schaden anzurichten.“ Auch alle anderen Scharlatane der politischen Unterwelt werden bald kaltgestellt sein!

mü.

Kreuzer „Effingham“ vernichtet

Totalverlust von der britischen Admiralität zugegeben

Stockholm, 22. Mai.

Die Agentur Reuter veröffentlicht folgende Bekanntmachung der britischen Admiralität: „Das Sekretariat der Admiralität bedauert mitteilen zu müssen, daß SMS. Schiff „Effingham“ als Totalverlust zu buchen ist infolge der Beschädigung, die es beim Auflaufen auf einen Felsen an der norwegischen Küste erlitt. Verluste sind nicht zu beklagen.“

Der Leichte Kreuzer „Effingham“, der in Fachkreisen als ein besonders schönes Schiff bezeichnet wird, ist am 8. Mai 1921 vom Stapel gelaufen und hat eine Wasserverdrängung von rund 10 000 BRT. Seine Geschwindigkeit beträgt 30,5 Knoten, die Besatzung über 700 Mann. Die Bestückung des Kreuzers setzt sich aus neun 15,2-Zentimeter-Geschützen, vier 10,2-Zentimeter-Flak-Geschützen, vier 4,7-Zentimeter-Geschützen und acht Maschinengewehren, sowie vier Torpedorohren zusammen. Außerdem waren zwei Flugzeuge an Bord.

Möglicherweise handelt es sich bei der „Effingham“ um den Kreuzer, der nach den Beobachtungen der deutschen Luftwaffe mit schwerer Schlagseite auf einer Klippe bei Bodø lag und nach den letzten Meldungen gekentert ist.

Englischer Minenleger versenkt

Berlin, 22. Mai

Wieder gibt Churchill, um das englische Volk irrezuführen, einen kleinen Schiffsverlust zu. Der Minenleger „Prinzeß Victoria“ sei durch eine feindliche Mine versenkt worden. Der Kommandant, zwei Offiziere und dreizehn Mann der Besatzung würden vermißt. Wann endlich bequemt sich Churchill dazu, auch Schlachtschiff- und Kreuzer-Verluste einzugestehen.

Kapstadt: Minenfelder stören Schiffahrt

O. Sch. Bern, 22. Mai.

Wie die britische Presse aus Kapstadt meldet, wurde beim Kap Agulhas, der südlichsten Spitze Südafrikas, ein Minenfeld entdeckt. Es seien bereits, so wird gemeldet, Maßnahmen getroffen worden, damit Schiffe diese Gewässer nicht berühren. In Kapstadt und London befürchtet man, daß noch weitere Minenfelder sich an der afrikanischen Küste befinden, was um so schwerer wiegt, als England den größten Teil seines Handelsverkehrs nicht mehr durch das Mittelmeer, sondern um das Kap der Guten Hoffnung abwickelt. Die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen, so heißt es weiter, hätten den Schiffsverkehr in diesen Gewässern bereits empfindlich gestört.

Telefonverbindung England — Frankreich gestört

Genf, 22. Mai

Wie Reuter meldet, ist seit Montagabend 19.30 Uhr jede Telefonverbindung zwischen England und Frankreich unterbrochen. Angeblich sei ein Hauptkabel beschädigt.

Druck und Verlag „Bremer Zeitung“ NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler; Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; stellvertr. Hauptschriftleiter: Wilhelm Aßling; Chef vom Dienst und verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Lokales und Bilder: Heinz Tischer; für Sport, Niederdeutsche Rundschau und Handel: Rudolf Meyer; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Reinhard Everwyn; sämtlich in Bremen. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Herbert Starke, Bremen. Gültig ab 15. Januar 1940 Preisliste Nr. 9.

MERKUR
DIE WÜRZIGE HERRENSORTE · DICK · RUND · OHNE
Heute probieren, morgen die deine!
3 1/3

Einhaltung der Verkehrsdisziplin

Bremen, den 22. Mai.

Bedingt durch den eingeschränkten Kraftfahrzeugverkehr, hat die Beachtung der Verkehrsvorschriften leider sehr nachgelassen. Das führt aber zu Verkehrsunfällen, denn jede noch so kleine Verkehrssünde trägt schon den Keim eines Verkehrsunfalles in sich. Es seien hier nur einige Verkehrssünden herausgegriffen.

Fußgänger überschreiten den Fahrdamm unachtsam und nicht auf dem kürzesten Wege. Während der Dunkelheit treten sie an Haltestellen zwecks Besteigens der Straßenbahn vor Eintreffen der Straßenbahn auf die Fahrbahn und gefährden damit sich und andere. — Fahrgäste der Straßenbahn dürfen grundsätzlich auch am Tage den Fußweg erst dann verlassen, wenn die Straßenbahn zum Halten gekommen ist.

Radfahrer fahren zu zweien nebeneinander, geben beim Abbiegen keine Zeichen, führen Gegenstände mit, die sie im Führen ihres Rades beeinträchtigen und das Zeichengeben verhindern. Auch das scharfe Rechtsfahren ist überall zu vermissen.

Fuhrwerksführer fahren mit Vorliebe auf den Straßenbahnschienen.

Kraftfahrer fahren zu schnell, obwohl sie im vaterländischen Interesse an die notwendige Gummi- und Treibstoffersparnis denken sollten. Um ihre Geschwindigkeit nicht herabsetzen zu müssen, hupen sie unnötig.

Die Abdunkelung der Lichtquellen an den Fahrzeugen — besonders an den Fahrrädern — ist vielfach schlecht. Viele Kennzeichen der Kraftwagen sind verschmutzt und unleserlich. Die Fahrräder sind größtenteils betriebsunsicher und nicht vorschriftsmäßig mit Bremsen, Rückstrahler usw. ausgerüstet. Es kann nicht weiter geduldet werden, daß durch Mängel an Fahrzeugen oder unvorschriftsmäßiges Verhalten im Verkehr Menschenleben in Gefahr gebracht werden. Gerade im Kriege muß hier Disziplin gezeigt werden.

Heute Altpapiersammlung!

Bahnlinie Schwachhausen bis St.-Jürgen-Straße, Lüneburger Straße, Osterdeich, Sielwall, Dobben, Dobbenweg, Schwachhauser Heerstraße bis Schwachhauser Tunnel nebst Nebenstraße.

Schulfrei für den HJ.-Reichssportwettkampf

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Rust hat aus Anlaß des Reichssportkampfes der Hitlerjugend folgende Verfügung erlassen: Am 25./26. Mai dieses Jahres führt die Hitlerjugend den diesjährigen Reichssportwettkampf durch. Auf Antrag des Jugendführers des Deutschen Reiches erkläre ich mich damit einverstanden, daß am Sonnabend, 25. Mai d. J., der Unterricht ausfällt.

Dienstpflichtunterstützung für bisher Selbständige

In einem Erlaß des Reichsarbeitsministers wird klargestellt, daß auch Dienstverpflichtete, die bisher selbständig ein Gewerbe ausgeübt haben, den Trennungszuschlag wie die anderen Dienstverpflichteten erhalten. Sonderunterstützung dient nur dem Zweck, einen dadurch entstandenen Notstand zu beseitigen, daß der Dienstverpflichtete ein geringeres Einkommen als bisher hat und deshalb persönliche Verbindlichkeiten, wie Wohnungsmiete, Erziehungskosten, Versicherungskosten und Unterhaltsleistungen nicht mehr erfüllen kann. Diese persönlichen Verbindlichkeiten können auch bei bisher Selbständigen im gleichen Umfang für die Bemessung der Sonderunterstützung berücksichtigt werden. Dagegen ist die Sonderunterstützung grundsätzlich nicht dazu bestimmt, Schulden des Gewerbetreibenden zu decken, die aus seinem Gewerbebetrieb herrühren. Die erforderliche Hilfe für diese Gruppe von Verbindlichkeiten wird dem Dienstverpflichteten nach der Verordnung über die Gemeinschaftshilfe der Wirtschaft gewährt. Eine weitere Hilfe steht ihm nach der Verordnung über die Vertragshilfe des Richters zu. Die Arbeitsämter werden angewiesen, solche Dienstverpflichteten erforderlichenfalls wegen der einzuleitenden Schritte zu beraten.

Es wird heute verdunkelt:
von Sonnenuntergang (Mittwoch) . . . . 21.25 Uhr
bis Sonnenaufgang (Donnerstag) . . . . 5.17 Uhr

1. gute Rohstoffe
2. richtige Röstung
3. sorgfältig gemischt

Carl Ronnings Kaffee-Ersatz-Mischung

Ein Buch rollt zur Front

Eine Frontbuchhandlung der Partei auf ihrem Wege zu einer einsamen Batterie im Nordseegau

Irgendwo auf einer staubigen Straße hier bei uns im Nordseegau rollt ein wunderliches Gefährt. Flüchtige Beschauer könnten es für einen Omnibus mit Anhänger halten. Doch schon ein einziger Blick auf die große Aufschrift des ersten Wagens läßt aufblicken. Frontbuchhandlung! Dieser Name steht quer in großen Lettern an der Wand des Wagens, den man zuerst für einen Omnibus halten könnte. Doch blickt man einmal in das Innere dieses Wagens, so schaut man eine vollkommen eingerichtete Buchhandlung, die auf dem Wege zur Front ist.

Bücher rollen zu unseren Soldaten, bringen ihnen den Lesestoff in die Fliegerhorste, in die Batteriestellungen weit hinten in der Einsamkeit des Emslandes, zu den Horchgeräten und zu den U-Boot-Stützpunkten. Bücher, die Lachen machen, und Bücher, denen Stunden des Nachdenkens folgen. Wir haben einen dieser zwölf Wagen angehalten, die in Zusammenarbeit mit dem Oberkommando der Wehrmacht von der Deutschen Arbeitsfront und der Partei eingesetzt sind, um den aus allen Feldpostbriefen klingenden Lesehunger unserer Soldaten zu stillen. Und bei unserem Rundgang durch diesen Wagen haben wir gehört von den Lesewünschen unserer Soldaten, und man darf es sagen, auch in der Auswahl der Bücher zeigt sich die Haltung des deutschen Soldaten, der jetzt in dem entscheidendsten Kampf in der Geschichte um die Größe, die Freiheit und das Recht des deutschen Volkes steht.

Musik begleitet jedesmal den Einzug dieser fahrbaren Frontbuchhandlungen in einen Fliegerhorst oder in eine weit abgelegene Stellung. Ja, gerade hier wird der Wagen besonders freudig begrüßt, denn den Soldaten des Fliegerhorstes ist es schon eher einmal möglich, sich in naheliegenden Städten Lesestoff zu verschaffen. Aber die Soldaten draußen in der Einsamkeit, die freuen sich über den Besuch. Und wenn die Schallplattenmusik aus den Lautsprechern des Wagens sein Eintreffen angekündigt hat, dann sind bald die Regale umlagert, und — es wird nicht wahllos darauf losgekauft — die Soldaten suchen Buch um Buch aus, für das sie ihr Geld ausgeben wollen, und für das sie besonderes Interesse hegen. „Es ist erstaunlich und überraschend zugleich", so erzählt uns der Leiter dieser Frontbuchhandlung, der Buchhändler Hans Arenz, „wie die Soldaten immer instinktiv den Griff für das wirklich gute Buch haben. Und es ist, als hätten sie irgendwo in einer Ecke ihres Spindes Mark um Mark zusammengespart, um sich nun hier ihre Bücher kaufen zu können. Da kauft der eine neben dem „Ecce homo" von Nietzsche sich Spoerls „Man kann ruhig darüber sprechen". Ja, so wie man im Weltkrieg schon feststellen konnte, daß mancher dünner Band Nietzsches in den Tornistern mitgetragen wurde, so suchen auch jetzt unsere Soldaten oft Werke dieses großen deutschen Philosophen. Daneben werden natürlich noch alle möglichen anderen Bücher gekauft, seien es Bücher auf weltanschaulicher Grundlage, Bücher über Rassenkunde, Vierjahresplan, Männer aus Wirtschaft und Technik, oder Schriften über Wehrmacht und Soldatentum, Politik und Geschichte. Sicherlich sind auch Unterhaltungsromane und humorvolle Bücher, Literaturgeschichten, Bildbände, Gedichte und Dramen, Sing- und Spielbücher sehr gefragt. Sollte zufällig ein Werk gerade nicht in der Frontbuchhandlung vorhanden sein, so kann es schnellstens durch die Zentrale der Frontbuchhandlungen der Deutschen Arbeitsfront in Berlin besorgt werden." Uns freut es natürlich besonders, daß gerade unsere Dichter aus dem Nordseegau: August Hinrichs, Alma Rogge und Karl Lerbs besonders viel verlangt werden, wenn leider im Augenblick die Neuauflagen ihrer Werke auch fast alle vergriffen sind.

Tag um Tag, Woche um Woche und Monat um Monat rollen die Frontbuchhandlungen von Stellung zu Stellung, sind mal hier und mal dort, doch überall bringen sie unseren Soldaten deutsches Kulturschaffen her. „Die Dichtung ist völkisch, ist Besitz eines Volkes, wie Erze, wie Kohle, wie Wald und Feld!" Hans Johst schrieb diese Worte in das Schrifttumsverzeichnis der Frontbuchhandlung. Und die Erfahrung zeigt es wirklich: Auch das deutsche Buch gehört zu dem Soldaten. Die Partei mit ihrem Arm der DAF. hat hier die Initiative ergriffen und bringt den Soldaten die Bücher, die zu ihrer Entspannung und zu ihrer Erbauung dienen, Bücher, die ihnen bald zu Freunden werden.

Altstoffe sind Rohstoffe

Die Aktion zur Erfassung des Altmaterials im Nordseegau Weser-Ems erfolgreich angelaufen

Die totale Erfassungsaktion an Altmaterialien ist im Nordseegau Weser-Ems mit großem Erfolg angelaufen. Und hier zeigt es sich wieder, daß jeder Mensch im Nordseegau die Bedeutung der Altstoffe erkannt hat, die ja in Wirklichkeit Rohstoffe für das deutsche Volk sind. Wir haben ja schon einige Erfahrungen auf diesem Gebiet und wissen, daß bei den bisherigen Rohstoffsammlungen die vorher geschätzten Ergebnisse übertroffen wurden. Um nur ein Beispiel herauszugreifen: Es wurden im vergangenen Jahre etwa eine Million Tonnen Altpapier gesammelt, obwohl es sich da noch nicht um eine umfassende Aktion handelte. Jetzt aber geht es nach sorgfältiger organisatorischer Vorbereitung vom Großen ins Größere.

Der Gaubeauftragte für Altmaterialerfassung im Nordseegau, Gauausbildungsleiter Pg. Eisenreich, konnte bereits dem Gauleiter melden, daß die jetzige Aktion in allen Orten des Nordseegaues mit großem Erfolg angelaufen ist und daß die schon jetzt vorliegenden Teilergebnisse bemerkenswerte Rückschlüsse auf das Gesamtergebnis dieser Sammlung machen lassen. Beteiligt an dieser Altmaterialerfassung ist jeder Volksgenosse, Hauptträger sind die Partei, die Altstoffhändler, die Schulen und die Haushaltungen.

Es ist wohl jedem klar, daß Alteisen auf schnellerem und billigerem Wege Roheisen ergibt, als die Verhüttung von Erzen. Was ist aber beispielsweise aus Knochen zu machen? Und da ist es erstaunlich zu hören, daß aus 50 Waggons mit je 10 Tonnen Rohknochen rund 500 000 Kilogramm Fette, 750 000 Kilogramm Leim und über 2 Millionen Kilogramm hochwertige Düngemittel gewonnen werden, die wir doch so dringend benötigen.

Und das ist noch nicht alles! Wenn man die aus den Knochen gewonnenen Fette durch weitere Verarbeitung veredelt, so ist ihre Bedeutung für die deutsche Volkswirtschaft gar nicht abzuschätzen. Aus Lumpen werden ohne Schwierigkeit wieder vollwertige Garne gesponnen. Früher hat Deutschland jährlich für viele Millionen Mark Textilien und Lumpen einführen müssen. Allein an Alteisen und Schrott war eine jährliche Einfuhr von fast 400 000 Tonnen erforderlich.

Schon die angeführten Beispiele verdeutlichen jedem wirtschaftlich denkenden Volksgenossen, daß es bei der Durchführung der Altstoffsammlung um Milliardenwerte geht. Hierbei sind schon die schulpflichtigen Kinder wichtige Helfer. Ihnen rief der Reichserziehungsminister zu: „Die Sammlung der Altmaterialien ist Kriegsdienst! Zu ihr wird die deutsche Schuljugend aufgerufen, ich erwarte, daß sie ihre Pflicht tut!" Dementsprechend wird von den Eltern erwartet, daß sie ihren Kindern Papier, Knochen, Stoffreste, unbrauchbar gewordene Kleidungsstücke, Eisen- und Metallteile, Flaschen, Kapseln, Folien, Tuben und dergleichen mitgeben, sofern das Material nicht zu schwer zu tragen und deshalb von Erwachsenen abzuliefern ist. Jede Schule im Nordseegau Weser-Ems wird so zur Vorsammelstelle. Außerdem sind durch die Luftschutzwarte in allen Häusern Haussammelstellen eingerichtet, so daß auch die Hausfrauen, die keine Schulkinder haben, ihre Altmaterialien auf ganz bequeme Art und Weise abliefern können. Sie brauchen nämlich nur zum Keller zu gehen, wo der Luftschutzwart Sammelbehälter für Knochen, Schrott und Altpapier aufgestellt hat, um dort ihre Altmaterialien abzuliefern. Also bequemer geht's nimmer!

Volksdeutsche Aufgaben der Gegenwart

Vor den Ortsgruppenleitern, den Ortsgruppenschulungsleitern, Ortsgruppen-Propagandaleitern und den Amtsträgern des VDA. sprach Pg. Viktor Wagner, der Leiter der Abt. Arbeitsinformationen in der Bundesleitung des VDA. Die Veranstaltung wurde von Kreisleiter Blanke geleitet, der in seinen einführenden wie schließenden Worten auf die Notwendigkeit der volksdeutschen Arbeit hinwies. Viktor Wagner rollte in fesselnden Worten vor den Zuhörern die volksdeutschen Zusammenhänge aller Geschehnisse der heutigen Zeit auf. Er schilderte die Leistungen und die Aufgaben des großen Volkstumsverbandes in den 60 Jahren seines Bestehens und überzeugte die Anwesenden davon, daß volksdeutsche Arbeit nationalsozialistisches Gebot der Stunde ist. Im zweiten Teil seiner Ausführungen brachte Viktor Wagner einen Gesamtüberblick über die große Umsiedlungsaktion der Wolhynien- und Galiziendeutschen, an der er an maßgeblicher Stelle als Gebietsbevollmächtigter mitgewirkt hat. Packende Beispiele zeigten auch hier, daß, wie überall in der Welt, wo Deutsche leben, deutsche Menschen von der Gewalt der blutgebundenen nationalsozialistischen Weltanschauung erfaßt werden und daß sie voller Zuversicht und mit sieghaftem Glauben auf das Reich schauen und Adolf Hitler als den Führer des großen deutschen Volkes verehren. Das ganze deutsche Volk ist gemeint, wenn irgendwo Angriffe auf deutsches Volkstum erfolgen, und so zeigt es sich, daß heute auch das ganze deutsche Volk aufsteht, um jeden Angriff gegen eine Volksgruppe abzuschlagen. Viktor Wagner schloß mit den Worten unseres Kameraden Josef Hieß: „Wir glauben daran, daß ein Volk nie vergeht, / so lange der Bruder zum Bruder steht. / Solange wir einig, zum Kampfe bereit, / ist unser das Leben, ist unser die Zeit."

Die Ausführungen Viktor Wagners wurden mit großem Beifall aufgenommen, weil jeder der Zuhörenden gepackt war und sich wohl in dieser Stunde der großen Bedeutung volksdeutscher Arbeit bewußt geworden ist. Dieser Vortrag fand im Rahmen einer großen Vortragsreihe vor den Politischen Leitern aller Ortsgruppen statt. Der Kreisverband Bremen hat eine Reihe ehrenamtlicher Redner zur Verfügung gestellt, die in einem Zeitraum von 3 Monaten in allen Ortsgruppen vor den Politischen Leitern und Waltern und Warten aller Gliederungen sprechen sollen. Eine ganze Reihe von Ortsgruppen sind bereits dieser Aufforderung der Kreisleitung gefolgt. Wir weisen alle Ortsgruppen auf diese bisher mit großem Beifall aufgenommenen Vorträge hin, die in anschaulicher Form volksdeutsche Probleme der Gegenwart aufrollen.

Die angesagten Bildveranstaltungen „Weltpirat England" werden auf einen späteren Zeitpunkt verschoben!

Heiratsschwindler vor dem Richter

Der 33jährige, bereits geschiedene Karl W. lernte im März dieses Jahres auf Grund einer Zeitungsanzeige ein fast gleichaltriges Mädchen kennen, das er heiraten zu wollen vorgab. Kurz nach ihrer Bekanntschaft pumpte W. seine „Zukünftige" um 30 Mark an, die er angeblich für seinen Lebensunterhalt benötigte. Dem war aber nicht so, denn er schickte seinem auswärts lebenden Bruder ein Paket, das ihn 20 Mark kostete. Am ersten Ostertag lieh er sich weitere 50 Mark, die er für den Kauf eines Anzuges und eines Mantels benötigte, denn er wollte am Hochzeitstag nicht unangenehm von seiner „Braut" abstechen (!!). Am nächsten Tag borgte ihm das Mädel, das übrigens über eine ganze Wohnungseinrichtung und 360 Mark Bargeld verfügte, weitere 100 Mark; sie sollten angeblich für den Kauf von Einrichtungsgegenständen und Geschenken bestimmt sein. Es kam aber ganz anders. Auf die Frage des Richters, wo er mit dem Geld geblieben sei, gab er folgende Antwort: „Herr Richter, ich bin an dem Abend ausgerutscht und habe das Geld verjubelt". Er war in der Tat an dem fraglichen Abend in eine leichtsinnige Gesellschaft geraten und hatte nicht weniger als 80 Mark auf den Kopf gehauen. Als ihn seine Braut am nächsten Vormittag in seiner Wohnung aufsuchte, kam ihr ein Mädchen entgegen, mit dem der saubere „Bräutigam" die Nacht zusammen verbracht hatte. Es ist für den Angeklagten bezeichnend, daß er vorher schon auf die restlichen Ersparnisse seiner Verlobten spekuliert hatte. Der Angeklagte wurde wegen Rückfallbetrugs zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten verurteilt.

Neuer Film im Tivoli

„Lauter Liebe"

Ein heiteres Spiel von jungen Menschen und älteren, die teils mit dem Recht elterlicher Vernunft, teils aber auch aus der Verpflichtung spießbürgerlicher Ueberlieferung heraus auf die Lebensgestaltung der Jüngeren entscheidenden Einfluß ausüben möchten, aber nicht dazu kommen, da die junge Generation mit List und Trotz ihren eigenen Weg geht. Daß dieser trotzdem zu einem von beiden Hauptbeteiligten ungewollten, aber nichtsdestoweniger glücklichen Ende führt, gibt dem Ganzen noch die liebenswürdige Moral, daß auch junge Menschen sich manchmal verrennen und trotzdem am Ende zur besseren Einsicht kommen können. Die Handlung, in deren Verlauf aus lauter Liebe lauter Torheiten gemacht werden, wurde von Heinz Rühmann flüssig, pointenreich und mit dem unverkennbaren Stempel seines eigenen trockenen Humors inszeniert. Unter den Darstellern behaupten sich an der Spitze Hertha Feiler und Rolf Weih als ebenso dickköpfiges wie erfinderisch und endlich verliebtes Paar.

Anni. Arnurius-Weilshaeuser

Rekordlänge der kommenden Wochenschau

Wie die deutsche Wochenschauzentrale beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda mitteilt, wird die kommende Wochenschau mit den neuesten Frontberichten von Holland, Belgien und Frankreich 1049 Meter lang sein. Diese erstmalig zu verzeichnende Rekordlänge erfordert so umfangreiche Vorarbeiten, daß der Wochenschauwechseltag für das Reich vom 24. auf den 25. Mai verschoben werden muß.

Treudienst-Ehrenzeichen verliehen. Der Führer hat dem Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Bremen, Arthur Ulrich, als Anerkennung für vierzigjährige treue Dienste das Goldene Treudienst-Ehrenzeichen verliehen.

Carl Rasch 80 Jahre. Am heutigen Tage vollendet Carl Rasch sein 80. Lebensjahr. Selbst gebürtiger Bremer, ist er weiten Kreisen unserer Stadt durch sein Wirken als Lehrer und Organist bekannt geworden. Zuerst war er an der Michaelisschule tätig, wo er im Verlauf von dreißig Jahren durch sein stets freundliches und gütiges Wesen und seine heitere Naturanlage die Herzen seiner Schüler bald gewann. Besonders zog ihn die Musik an und im Jahre 1908 wurde ihm das Amt des Organisten an der Michaeliskirche übertragen. Im Jahre 1909 trat Carl Rasch dann von der Michaelisschule in den Lehrkörper der damals neu gegründeten Realschule in der Neustadt, der heutigen Kapitän-König-Schule, ein und hat ihm bis zum Ausscheiden aus seinem Amte mit Erreichen der Altersgrenze angehört.

Hohes Alter. Heute feiert die Wwe. Berta Harting geb. Blume, Steffensweg 157, im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel in seltener geistiger und körperlicher Frische ihren 80. Geburtstag.

Das zeitgemäße Rezept

Rhabarbergraupen

Die Graupen weicht man am Abend vorher ein und rechnet dabei auf ½ Kilogramm Graupen 3 Liter Wasser. Man kocht von Rhabarberstückchen die man vorher leicht eingezuckert stehen läßt, ein Kompott, mischt dieses mit den inzwischen gargekochten Graupen und schmeckt mit frisch abgeriebener Zitrone ab. (Sehr vitaminreich). Die feine Säure des Rhabarbers darf nicht durch überzuckern verdeckt werden.

Gute Cigaretten vor fremden Einflüssen behüten*)

ATIKAH 5 Pf

*) Es ist eine typische Eigenschaft des Tabaks, gierig fremde Gerüche anzunehmen. Die Aufbewahrung in muffigen Schubladen bekommt Cigaretten daher ebenso schlecht, wie die Nähe stark duftender Parfums.

ROMAN VON HANS RICHTER

Hochzeit in Mutarara

30)

„Sie werden das alles viel leichter haben, kleine Frau", sagt er. „Ich erinnere mich noch ganz genau, wie es in Mutarara aussah. Ein tüchtiger Mann Ihr verstorbener Vater, und Ihre liebe Mutter erst Ich kann es Ihnen ja jetzt ruhig verraten, ich habe sie oft bewundert, wie sie so mit den Shenzis umsprang."

„Mutti ist ja auch viele Jahre in Afrika gewesen", erwidert Karla.

Das ist der Unterschied zwischen Ludwig und den anderen. In diesem Kreis reden nur die alten Afrikaner, und er muß zuhören. Das ärgert ihn.

Um so mehr gibt er sich den Bordspielen hin oder albert mit Gerty auf dem Sportdeck herum. Das Mädelchen, das ja gar nicht gewöhnt ist, den Vater den ganzen Tag über zu haben, findet die Zeit wundervoll. Karla möchte lieber, daß er jetzt schon die Erfahrungen sich anzueignen versucht, die ihm ja fehlen müssen. Aber sie hat nicht viel Glück bei ihm. Er findet die Leute ledern und seine Frau gouvernantenhaft. Er ist gereizter, als er es selbst in den schwersten Zeiten in Deutschland gewesen ist.

Um ihn nicht noch mehr aufzubringen, wird Karla still und hält sich zurück. Das merkt wieder der Schiffsarzt, den der Kapitän aus Freundschaft für Gertrud auf Enkens aufmerksam gemacht hat.

Eines Vormittags setzt er sich neben Karla in den Liegestuhl. Zuerst redet er um die Dinge herum, aber die Frau merkt bald, daß er etwas auf dem Herzen hat.

„Sie wollen mit mir sprechen, Herr Doktor", ermuntert sie ihn.

„Ueber Ihren Mann, Frau Enken. Mit Kindern haben wir zumeist keine Schwierigkeiten, aber Erwachsene ertragen manchmal den Monsum nicht gut — und die Umstellung. Alte Sache, im Roten Meer, wenn es richtig heiß wird, fängt's an, und so um Kap Guardafui herum bricht's aus. Ihr Mann ist Kriegsverletzter?"

„Ja, Streifschuß an der Lunge."

„Na, und das braucht man ja eigentlich nicht zu fragen, sieht man ja, so ganz rosig ist es Ihnen nicht ergangen in den letzten Jahren?"

„Nein, mein Mann hatte ja seinen Posten, aber die Tätigkeit hat ihn nicht befriedigt. „Und jetzt?"

„Jetzt soll das anders werden. Mutarara liegt hoch und ist gesund." „Mag sein."

Karla erschrickt. „Was wollen Sie damit sagen, Doktor?"

„Nur, daß Tropen Tropen sind — und bleiben. Auch Höhe in den Tropen will gewohnt sein."

„Ich habe in Berlin mit einem Arzt gesprochen."

„Was wissen Aerzte in Berlin im allgemeinen von den Tropen. Dazu gehört Erfahrung. Na, liebe, gnädige Frau, ich will Ihnen nicht bange machen, aber achten Sie gut auf Ihren Mann, Chininprophylaxe, nicht wahr, und ein bißchen Vorsicht mit dem Whisky, dem Teufelszeug."

„Mein Mann ist sehr enthaltsam."

„In Deutschland, ja, aber hier sitzt er abends oft an der Bar, und immer hat er seinen Whisky vor sich."

Karla versucht es, mit ihrem Mann zu sprechen, aber sie hat keinen Erfolg, Ludwig lacht sie nur aus.

Die ganze Reise regt ihn, der nur im Felde war und sonst Deutschland nie verlassen hat, in hohem Maße an. Von Antwerpen aus besucht er mit Karla die Schlachtfelder und erzählt ihr, wie es gewesen ist, als er mit seiner Batterie hier gelegen hat. In Lissabon läßt sie ihn, weil sie das Kind nicht sich selbst überlassen will, allein gehen, und auch in Port Said bleibt sie an Bord.

Mombasa besuchen sie gemeinsam. Mombasa ist der erste wirklich afrikanische Hafen, und alles ist neu für ihn.

Schon hier steigen einige der Mitreisenden aus, und Ludwig, der sich mit einem von ihnen ganz besonders angefreundet hat, findet, daß man es ebenso hätte machen sollen. Er hat das Gefühl, daß Schiffsarzt und Kapitän sich über Gebühr mit ihm beschäftigen, und er empfindet eine Vorsorge, die nur gut gemeint ist, als lästig.

„Wenn wir über Taveta gefahren wären, könnten wir zwei Tage früher in Moschi sein", tadelt er.

Unsere Sachen gehen doch nach Tanga", sagt sie leise. „Und in Tanga — —"

Er merkt, daß er zu weit gegangen ist, und entschuldigt sich. „Ich habe nicht an das Grab deines Vaters gedacht, natürlich . . ."

Und nun liegen sie vor Tanga. Das Schiff hat ziemlich weit draußen Anker geworfen, dicht unter Land zwar, aber doch weit von der Stadt, die im ersten Morgenlicht herüberschimmert. Karla und Ludwig sind längst angezogen und stehen oben auf der Brücke. Karla sucht die Stelle, an der einmal das Lager gestanden hat, in dem Mutter und sie so viele und so schwere Monate verbracht haben. Und sie denkt an die Abreise von damals.

Hier draußen auf der Reede hat ein altes, englisches Kriegsschiff gelegen — als ob an einen Widerstand überhaupt noch gedacht werden könnte. Und das Schiff selber ist auch nicht sehr komfortabel gewesen, ein englisches Transportschiff auf der Rückreise von Indien. Ueber die deutschen Zivilpersonen hat man sich nicht viel Sorgen gemacht. Jeder Augenblick ist noch in Karlas Gedächtnis. Der Boy, der sie an Bord begleitet und ihnen die Sachen getragen hat. Eine kleine Szene steht vor ihr: Der Zollbeamte hat die Puppe eines kleinen Mädchens zu den Sachen geworfen, die zurückbleiben sollen; es könnte ja in der Puppe etwas versteckt sein. Das Mädel weint. Und dann noch, im letzten Augenblick, bringt der Neger die Puppe und grinst.

„Vergessen", sagt er.

Merkwürdig, daß gerade diese Erinnerungen in Karla jetzt wach werden. Jetzt, wo sie sich doch eigentlich freuen sollte.

Gegen acht Uhr löst sich ein Motorboot vom Lande und kommt in rascher Fahrt näher. „Das ist Serdau", sagt Ludwig. Aber vorerst ist es die Behörde, und es dauert noch eine ganze Weile, bis die Flagge heruntergeht und das Schiff frei ist. Neun Uhr ist längst vorbei.

Jetzt aber liegt eine ganze Menge von Booten unten, und in ihnen sitzen Schwarze und Weiße und sehen nach oben. Auf den ersten Blick erkennt Karla Serdau, und fast kommen ihr die Tränen in die Augen — neben ihm hockt im weißen Kansu und eine Mütze auf dem Kopf der Wadschagga Mohamed, der bis zuletzt noch ihr Hausboy gewesen ist.

„Onkel Serdau!" ruft sie. „Mohamed!"

Der Neger ist aufgesprungen und fuchtelt mit den Armen, daß er beinahe ins Wasser fällt. Serdau schimpft auf ein paar schwarze Ruderer ein und drängt sein Boot rücksichtslos an das Fallreep.

Und nun steht er vor Karla, lang wie immer, auf dem haarlosen Schädel die unvermeidliche Baskenmütze, den Oberkörper in einem zerknitterten Tropenhemd, die Beine in schilfleinenen Shorts.

Ludwig, der ganz neues Tropenzeug trägt, mustert ihn verwundert. Auch Karla sieht, daß er nicht viel auf seinen Anzug zu geben scheint, aber sie will es nicht merken.

„Da sind wir wieder, Onkel Axel", lacht sie und fällt ihm um den Hals. „Ich bin so froh."

Axel Serdau klopft ihr die Schultern. „Ja, ja, Mädel, nun ist's also so weit. Mohamed, du schwarzes Scheusal, komm her und gib der Memsahib deine Pfote."

Aber der Neger steht da und rührt sich nicht. „Wo ist Memsahib Gallaß", fragt er.

Serdau lacht. „Seit drei Tagen predige ich diesem Ungeheuer, daß die Memsahib in Deutschland bleibt, aber er will es mir nicht glauben. Sag es ihm noch einmal Karla."

„Die Memsahib ist in Uleia, sie hat dort ihr Geschäft", tut ihm Karla den Gefallen.

Auch Ludwig fühlt, daß er jetzt etwas sagen muß. „Jambo", sagt er auf Kisuaheli, um seine Kenntnisse zu zeigen.

„Das ist mein Mann", erklärt Karla. „Und das ist Onkel Axel."

Der Lange streckt dem Jungen die Hand hin. „Bleiben wir gleich beim Onkel Axel; also Ludwig heißt du?"

„Ja, Ludwig."

Inzwischen kniet der Neger vor der kleinen Gerty und lacht sie an. Das Mädchen hat es ja oft genug von der Mutter gehört, daß in Afrika schwarze Menschen wohnen. Angst hat sie nicht, aber in ihren Augen steht doch ein großes Verwundern. Sie streicht mit den kleinen Fingern über die dunkle Haut des Negers. „Du bist wirklich ganz schwarz".

Der Wadschagga versteht zwar nicht die Worte, aber doch den Sinn. „Ganz schwarz, kleine Kibibi", lacht er und fletscht die Zähne. „Du bist wie Kibibi Karla, als sie nach Mutarara kam."

„Mohamed hat mich oft zur Schule begleitet; Mohamed ist bei uns, seit wir auf Mutarara sind", sagt Karla, nachdem sie das, was Mohamed eben auf Kisuaheli gesagt hat, übersetzt hat.

Nun gibt auch Ludwig dem Wadschagga die Hand. „Jambo", sagt er noch einmal.

Aber Mohamed gibt sich noch nicht zufrieden. „Die Memsahib kommt wirklich nicht nach Mutarara?"

Serdau mischt sich ein. „Jetzt ist die Memsahib Karla die Memsahib auf Mutarara, Mohamed. Und die kleine Gerty ist die Kibibi, und du wirst auf sie aufpassen."

„Gut", sagt Mohamed. Aber in seinem Negergesicht steht eine große Enttäuschung.

*

So sehr das tägliche Einerlei den Menschen auch einspinnen und mit seinen kleinen Sorgen ganz erfüllen mag manchmal ist es doch so, als nähme das Schicksal ihn bei der Hand, führe ihn auf eine hohe weite Warte und wische mit mächtiger Hand all die zahlreichen Wolkenschleier fort, die ihm gewöhnlich die Fernsicht, sei es in die Vergangenheit, sei es jene in die Zukunft, trüben.

(Fortsetzung folgt)

Lied an Deutschland

Du, Deutschland, in der Ehre Sold,
Hast immer nur dich selbst gewollt.

Das eig'ne Brot, die eig'ne Tat
Und deines eig'nen Geistes Saat.

Ging je dein Sinn nach Haß und Streit?
Er ging nur nach Gerechtigkeit.

Hast fremdes Gut du je geraubt?
Ans eig'ne nur hast du geglaubt.

So hältst du blank des Schildes Zier,
Um eins zu sein mit Gott und dir.

Doch weil dein Werk dir wohl gedeiht,
Umgiert Verleumdung dich und Neid.

Und wieder will des Krämers List
Dir aberkennen, was du bist.

Er weiß nicht — was in dir jetzt brennt,
Ist Flamme, die sich selbst erkennt.

Dein Schwert, es heißt Wahrhaftigkeit.
Nun, Deutschland, ist es an der Zeit!

Franz Karl Ginzkey.

Jungerzieher für den Osten

Der Leiter des NS.-Lehrerbundes, Gauleiter Wächtler, gibt in einem Aufruf die Bildung eines Einsatzkreises der Jungerzieher für die befreiten Ostgebiete bekannt. Dieser freiwillige Einsatz von Jungerziehern im Osten soll Jungerzieher und Jungerzieherinnen sämtlicher deutschen Gaue ebenso die volksdeutschen Jungerzieher ohne Berücksichtigung ihrer Vorbildung umfassen. Neben der politischen Aufgabe des Osteinsatzes gilt es zugleich an der Einheit der Erziehung zu arbeiten.

Führerscheinentziehung. Dem Kraftfahrer Heinrich Schult, Bremen, Imsumstr. 23, ist der Führerschein entzogen worden, weil er unter der Einwirkung geistiger Getränke stand und trotzdem ein Kraftfahrzeug geführt hat.

Wem gehört der Wagenheber? Sichergestellt wurde ein „Levator-Wagenheber" aus Grauguß mit Stahlspindel, der vermutlich gestohlen ist. Der unbekannte Eigentümer wird gebeten, sich im Polizeihause, Zimmer 328, zu melden.

Unter dem Hoheitsadler

Kreis Bremen

NSDAP.

Achtung! Politische Leiter! Morgen, Donnerstag, 23. Mai, 20.30 Uhr, im Parkbahnhof, zwangloses Zusammensein sämtlicher Ausbildungsleiter und Angehörigen der Bereitschaft z. b. V. mit den Ausbildungsleitern Pg. Borges und Ahrens (z. Zt. auf Urlaub).

Ortsgruppe Buntentor. Donnerstag, 23. Mai, 20.30 Uhr, Gemeinschaftsabend der Zellen 6, 7, 8 und 9, in der Dienststelle, mit Pg. Kagelmacher, früher Politischer Leiter in Chile.

Ortsgruppen Hastedt und Hohwisch. Am 24. Mai, 20.30 Uhr, großer Schulungsabend für die Aufbauarbeit des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland, „Volksdeutsche Fragen der Gegenwart", im Festsaal des Gemeinschaftshauses. Pflichtabend für Politische Leiter und alle Amtswalter und Amtswalterinnen, sämtliche Gliederungen (Dienstanzug).

Ortsgruppe Huckelriede. Die Großveranstaltung am Freitag, 24. Mai, im Saal von Kaffee Finke, fällt vorläufig aus. Die bereits hierfür gelösten Karten werden zurückgenommen.

Ortsgruppe Neptun. Donnerstag, 23. Mai, 20.30 Uhr, findet im BSV.-Heim eine Sitzung der Politischen Leiter der Zellen 1 und 9 statt. Die Zellenwalter der NSV., Straßenzellen-Obmänner der DAF. sowie Zellenfrauen der NS.-Frauenschaft haben ebenfalls an der Sitzung teilzunehmen.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung

Ortsgruppe Buntentor. Freitag, 24. Mai, 20.30 Uhr, Schule Kornstraße, Sitzung der Stabs- und Zellenwalterinnen sowie Block-Frauenschaftsleiterinnen, auch Kinderschar.

Ortsgruppe Findorff. Donnerstag, 23. Mai, 20 Uhr, Gemeinschaftsabend (Deutsche Märchen) im Lloydheim, für Frauenschaft und Frauenwerk. Teilnahme Pflicht.

Ortsgruppe Hastedt. Unser Gemeinschaftsabend für Frauenschaft und Frauenwerk wird auf den 30. Mai, 20.30 Uhr, im Gemeinschaftshaus, Deichbruchstraße, verschoben.

Ortsgruppe Walle. Gemeinschaftsabend für Frauenschaft und Frauenwerk, Freitag, 24. Mai, 20.30 Uhr, Guttemplerhaus, Vegesacker Straße 43-45.

NS.-Volkswohlfahrt

NSV.-Ortswaltung Werder. Verkauf und Ausgabe von Volksgasmasken in der Geschäftsstelle, Schule Buntentorsteinweg 245, vorm. 9—12 Uhr, nachm. 16—18 Uhr. Mittwoch und Sonnabend nachmittags geschlossen. Ausgabe verbilligter Gasmasken nur gegen Vorlage des Lohnnachweises.

Hitler-Jugend

Motorstamm 75. Heute, Mittwoch, 22. Mai, Appell des Motorstammes auf dem Messegelände. Antreten 20.15 Uhr. Tadellose Uniform, Ausweise.

MHJ.-Gefolgschaft 7/75. Heute abend, 20 Uhr, Antreten zum Appell auf dem Grünenkamp. Vorschriftsmäßiger Dienstanzug; Ausweise mitbringen!

MHJ. 4/75. Die Gefolgschaft tritt nicht heute um 20.20 Uhr an, wie gestern bekanntgegeben wurde, sondern um 19.45 Uhr, auf dem Grünenkamp.

Hinweise

Hier folgende Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil

St.-Petri-Dom. Donnerstag, den 23. Mai, 16 Uhr, im Domjugendsaal der Glocke: Frauennachmittag des Herrn Pastor Rahm.

Motette im Dom. Morgen, Donnerstag, 19.15 Uhr. Werke von Gabrieli, Sweelingk und Hasler, Orgelwerke von Scheidt. Der Bremer Domchor; an der Orgel: Wilh. Evers; Leitung: Richard Liesche. (Der für diesen Donnerstag angesetzte Bachkantatenabend wird auf nächsten Donnerstag verlegt.)

Beratungsstelle gegen den Alkoholismus. Büro und Sprechzeiten vorläufig General-Ludendorff-Str. 19/23.

Morgen, Donnerstag, 16½ Uhr, Frauennachmittag von P. Urban, Wielandstr. 13. Vortrag von Frau Pastor Fliedner, geb. Funcke. Freitag, 24. d. M., 20.15 Uhr: Andacht. P. Urban.

Alle Mütter geben ihren Kleinen gern bekömmliche Milchgetränke, Breie und leichte Gebäcke Dazu dient das bewährte Kindernährmittel Dr. Oetker Gustin

Niederdeutsche Rundschau

Tagung der Kreiswirtschaftsberater

In Oldenburg trafen sich die Kreiswirtschaftsberater im Landtagsgebäude zu einer Tagung, auf der der Gauwirtschaftsberater Hermann Fromm seinen verantwortlichen Männern in den Kreisen die wesentlichsten Probleme der deutschen wirtschaftlichen Kriegsführung in einem längeren Vortrag darstellte. Parteigenosse Fromm umriß vor allem das neue Aufgabengebiet des Parteigenossen Dr. Todt als Reichsminister für Bewaffnung und Munition unter dem Gesichtspunkt der Mitarbeit der Kreiswirtschaftsberater in enger Verbindung mit den Kreisamtsleitern für Technik.

Der Gauwirtschaftsberater wies dann darauf hin, daß von den drei Grundgebieten Rohstoff, Organisation der Arbeitskräfte und Kriegsfinanzierung die Vorbereitungen grundsätzlicher Art vorsorglich schon so früh getroffen worden seien, daß jene Höchstleistungen erreicht wurden, die den Sieg des nationalsozialistischen Deutschlands garantieren. Auf dem Gebiete des Arbeitseinsatzes betonte Parteigenosse Fromm insbesondere die Notwendigkeit der freiwilligen Eingliederung der deutschen Frau in den Wirtschaftsprozeß des Reiches, wodurch sie mithilft, auch Deutschland auf diesem Gebiet unbesiegbar zu machen. Nach einer längeren Aussprache wurde die Tagung, die wieder den Zweck hatte, den Kreiswirtschaftsberatern für ihre Arbeit in den Kreisen die nötige Ausrichtung zu geben und sie mit den kriegswirtschaftlichen Aufgaben vertraut zu machen, die sie im Rahmen der Wirtschaftspolitik in der Partei wahrzunehmen haben, geschlossen.

Zum Tode verurteilt

Hannover. Vom Sondergericht Hannover wurde der 27jährige Arbeiter Bruno Voigt aus Hannover als Gewaltverbrecher und Volksschädling wegen schweren Raubes, einfachen und versuchten Raubes, wegen Sittlichkeitsverbrechens und Schamverletzung in einer ganzen Reihe von Fällen dreimal zum Tode, zu 15 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf Lebenszeit verurteilt. Der Angeklagte, ein nach dem Gutachten des Sachverständigen leicht schwachsinniger Mann, war seit Januar 1938 bis Dezember 1939 der Schrecken der Frauen und Mädchen, die gezwungen waren, in der Dunkelheit oder im Halbdunkeln die Eilenriede zu passieren. Voigt hielt sich dort mit seinem Rade auf und lauerte auf seine Opfer. Frauen und Mädchen, die nichtsahnend auf ihren Fahrrädern vorbeikamen, riß er die Gummimäntel und Umhänge ab, beging zahlreiche Sittlichkeitsattentate an Mädchen und zeigte sich Kindern in schamloser Weise. Geradezu bestialisch benahm er sich Frauen gegenüber, die sich in gesegneten Umständen befanden, indem er sie mit Faustschlägen und Fußtritten bearbeitete. Bei den früheren Vernehmungen hat er die Zahl solcher strafbaren Handlungen auf 100 bis 200 angegeben. In der jetzigen Verhandlung versuchte er sie auf 80 herabzumindern.

Das Sondergericht hielt den Angeklagten für einen Volksschädling und Gewaltverbrecher, der lange Zeit die Plage im hannoverschen Stadtwald gewesen ist, so daß weibliche Personen ohne männlichen Schutz sich dort nicht mehr sehen lassen konnten. Ein solches Subjekt könne in der deutschen Volksgemeinschaft nicht geduldet werden und müsse ausgemerzt werden.

Worpswede. Der im Ruhestand lebende Volksgenosse Gottfried Mönch hat — man sollte sich diese Zahlen als nachahmenswertes Beispiel merken — innerhalb kurzer Zeit 21 Kilogr. reines Silberpapier und 15½ Kilogr. Stanniol und Tuben gesammelt und an die Altstoffsammelstelle der Partei abgeliefert. Wenn man bedenkt, daß jedes einzelne Stückchen Silberpapier, meistens als trauriger Ueberrest der unvermeidlichen Zigaretten, auf Straßen und Wegen mit der Spazierstockspitze aufgepickt wurde, kann man sich ungefähr einen Begriff von der angewandten Mühe machen, zumal das Silberpapier fein säuberlich von dem anhaftenden weißen Papier befreit worden ist. Zur Nachahmung empfohlen!

Gau Ost-Hannover. Der Krieg bringt es mit sich, daß die Abteilung für weibliche Erziehung in verstärktem Maße vor allem Aufgaben auf erzieherischem, wirtschaftlichem, sozialen und kulturellen Gebieten zu leisten hat. Der Zweck einer kürzlich in Lüneburg durchgeführten Arbeitstagung war, Arbeitsweise und Arbeitsgebiete festzustellen, sowie die Zusammenarbeit mit der NS.-Frauenschaft zu verstärken. Unsere Gaufrauenschaftsleiterin Pgn. Terboven, die als Gast von der Gauabteilungsleiterin Pgn. Reck begrüßt wurde, gab den Kameradinnen aus dem reichen Schatz ihrer Erfahrungen wertvolle Hinweise.

Verden. Gelegentlich eines Appells der Kriegerkameradschaft überreichte der Kameradschaftsführer dem 73jährigen Mitglied Haarstrick die goldene Ehrennadel für beste Schießleistungen im Verband der Kriegerkameradschaft. Der Ausgezeichnete ist Handwerksmeister und hat bei einem Garde-Regiment in Berlin gedient.

Bremerhaven. In einem Gasthause in Eltmannshausen wollte ein Mann einem Arbeitskameraden den Mechanismus seiner Pistole zeigen. Dabei fiel ein Schuß, der den Kameraden traf. In seiner Erregung schoß der unglückliche Schütze sich selbst eine Kugel in die Schläfe. Er starb im Krankenhause, in das auch sein Opfer eingeliefert wurde.

Cuxhaven. In der Gemarkung Wanna im Kreise Land Hadeln ist beim Pflügen ein zwei Jahrtausende alter Mahlstein, ein sogenannter Läuferstein, mit einem Durchmesser von fast 40 und einer Dicke von sieben Zentimeter gefunden worden. Dieser Fund stellt für die Heimatforschung eine wesentliche Bereicherung dar.

Lüneburg. Die vom Reichspropagandaamt Ost-Hannover und der Reichskammer der bildenden Künste in Verbindung mit der Stadt veranstaltete Ausstellung mit Werken von Prof. Arthur Illies ist in Anwesenheit zahlreicher Gäste im Museum feierlich eröffnet. In einer Ansprache umriß der Leiter des Reichspropagandaamtes und Landeskulturwalter Schmonsees den Sinn der Kultur und kunstpolitischen Führung im Kriege.

Hasbergen. Am 26. Mai feiern die Kriegereltern Christian Jörges und Frau, Hasbergen Nr. 218, Kreis Osnabrück-Land, das Fest der goldenen Hochzeit. Die Kriegereltern Jörges haben 13 Kindern das Leben geschenkt, und zwar sieben Söhnen und sechs Töchtern. Heute leben noch acht Kinder. Zwei Söhne nahmen am Weltkriege teil. Ein Sohn starb den Heldentod. Die Kriegereltern haben insgesamt 18 Enkelkinder. Zu ihrem Jubelfeste wird der Reichskriegsopferführer und der Gauobmann der NSKOV. ihnen eine Ehrung zuteil werden lassen.

Oldenburg. Die Strafkammer verurteilte den 46jährigen angeklagten Schuhmachermeister Karl Bünker aus Lohne wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit einer Zuwiderhandlung gegen eine Anordnung der Reichsstelle für Lederbewirtschaftung in Verbindung mit § 4 der Verordnung gegen Volksschädlinge zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und vier Monaten. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden dem Angeklagten, den seine Taten zum Volksschädling stempeln, für die Dauer von zwei Jahren aberkannt. Außerdem war der Sohn Joseph des Angeklagten Bünker mitangeklagt, er wurde unter Berücksichtigung seiner Jugend zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten verurteilt. Der Angeklagte Bünker hatte 75 und sein Sohn Joseph weitere 27 Bezugscheine mit anderen Daten versehen, um sich so ein höheres Kontingent bei der Lederzuteilung für die ersten vier Monate des Jahres 1940 zu sichern. Der als Lehrling in einer Schuhwarengroßhandlung beschäftigte Joseph B. hatte gehört, daß das Kontingent für die ersten vier Monate dieses Jahres nach der Anzahl der Bezugscheine errechnet werde, die die Einzelhändler im November vorigen Jahres einnahmen. Die beiden Angeklagten haben deshalb die Bezugscheine vom September, Oktober und Dezember mit dem Monat November als Datum versehen. — Rechtsanwalt Dr. Leineweber aus Düsseldorf ist mit Wirkung zum 1. Mai 1940 zum Richter bei dem Landgericht ernannt worden. — Wie sehr notwendig es ist, auf Fahrkarten, Gepäckscheine usw. zu achten, zeigt ein Vorfall, der sich in Oldenburg ereignete. Dort verlor auf dem Bahnhofsvorplatz ein Reisender seinen Gepäckschein. Bevor er jedoch seinen Verlust bemerkt hatte, war der Finder bereits zur Ausgabe gegangen und hatte sich widerrechtlich den Koffer, der mehrere wertvolle Kleidungsstücke enthielt, aushändigen lassen.

Oldenburg. Die Körung und Prämiierung der noch nicht einjährigen Zuchteber und ihre Versteigerung in der Tierzuchthalle in Oldenburg-Osternburg nahm einen sehr guten Verlauf. Wenn auch auf dieser Versteigerung wieder 20 Eber für das neue deutsche Siedlungsland im Osten ausgesucht und versandt wurden, so zeigt sich schon an dieser Tatsache, daß die Bauern und Landwirte des Oldenburger Landes sich durchaus der Verantwortung bewußt sind, die ihr die Aufgaben im Rahmen der Veredelungswirtschaft auferlegen. Bei den deutschen Rückwanderern in den Ostgebieten haben — nachdem über 1500 Tiere aus Oldenburg zum Osten gesandt wurden — die Tiere aus dem oldenburgischen Zuchtgebiet starke Anerkennung gefunden. Zu der Versteigerung waren fast alle angemeldeten Tiere angeliefert und die 57 aufgetriebenen erfüllten die Anforderungen für die Körung bis auf wenige Ausnahmen. Spitzentier war der Unwille-Sohn von Achgelis-Schweiburg, der in Privathand nach Pommern ging, während der Landesverband der Pommerschen Schweinezüchter den Urkunder-Wasinka-Sohn von D. Fischer-Jaderlandstraße kaufte. Das Tier hatte 85 Punkte erzielt. Für die gute Weiterentwicklung der oldenburgischen Schweinezucht war es bezeichnend, daß allein zehn Eber für die erste Preisklasse erklärt werden konnten, wobei mit 96 Punkten der Normannen-Waska-Sohn (K.-Nr. 13) von H. Morhusen-Salzendeich den ersten Platz einnahm.

Bad Zwischenahn. In der Hauptstraße wurde eine Radlerin, die mit ihrem zweijährigen Kind aus der Rostruper Siedlung kam, von einem sie überholenden Lastkraftwagen mit Anhänger erfaßt und zur Seite geschleudert, wobei sie sich einen schweren Knochenbruch zuzog. Das Kind blieb glücklicherweise unverletzt. — Im Rostruper Bezirk ertappte die Polizei mehrere Personen, die sich an einem unerlaubten Glücksspiel beteiligt hatten.

Westerstede. Regierungsrat Thyen vom Landratsamt Oldenburg ist bis auf weiteres mit der Vertretung des hiesigen Landrats in Westerstede beauftragt worden.

Nordenham. Rechtsanwalt Dr. R. Gahlen aus Rheydt ist mit Wirkung zum 1. Mai d. J. zum Richter beim Amtsgericht ernannt worden.

Brake. Unteroffizier Bernhard Waak ist für hervorragende Tapferkeit als Fallschirmjäger mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet worden.

Leer. Mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet wurde der General der Kavallerie, Ewald von Kleist. Alle diejenigen, die Ende der Neunziger Jahre das Alte Gymnasium (heutige Berufsschule) besuchten, werden sich seiner als ihres Mitschülers noch erinnern. Der Vater des Generals war damals Gymnasialprofessor am Gymnasium und erteilte Unterricht in alten Sprachen sowie Deutsch und Geschichte. Er wurde dann um die Jahrhundertwende als Gymnasialdirektor nach Aurich versetzt.

Larrelt. Gestern fiel ein kleiner Knabe beim Spielen in die sogenannte Branddobbe. Das Kind ging sofort unter. Es wäre in dem tiefen Graben, der erst vor einigen Jahren ausgehoben ist, ertrunken, wenn nicht der Unteroffizier Andreas Jgayenga vorbeigekommen wäre. Er sprang dem Kinde in voller Uniform nach und konnte es unter eigener Gefahr aufs trockene Land bringen.

Kirchdorf. Durch Kinderhand ist gestern mittag zwischen Kirchdorf und Ludwigsdorf ein Heidebrand entstanden, der sich mit großer Geschwindigkeit ausdehnte und beträchtlichen Schaden anrichtete. Die Feuerwehr und die Luftschutzfeuerwehr von Ludwigsdorf mußten eingreifen; ihnen gelang es dann auch nach stundenlanger schwerer Arbeit, das Feuer einzudämmen. Wie verlautet, soll etwa ein Quadratkilometer in Mitleidenschaft gezogen worden sein. Man vermutet, daß einige Kinder, die mit Brenngläsern sich die Zeit vertrieben, dieses große Schadenfeuer verursacht haben.

Cloppenburg. Hier konnten die Eheleute Heinrich Menke und Frau Anna, geb. Lücking, im Kreise ihrer Kinder und Enkel das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiern.

Cloppenburg. Die von der Herdbuchgesellschaft Südoldenburg veranstaltete Zuchtviehversteigerung hatte einen für diese Jahreszeit recht großen Auftrieb zu verzeichnen. Es waren sehr viele Besucher erschienen, so daß sich anfangs ein flotter Handel entwickelte, der später nachließ. Die Preise der März-Auktion wurden nicht erreicht.

Lingen. Am Mittwoch gelangen auf der Lingener Eberversteigerung neben 25 reichsgekörten Ebern einige gedeckte Jungsauen zum Verkauf. Die Tiere entstammen den auf Reichsschauen und Leistungsprüfungen bewährten Zuchten.

Norden. Im Kreise sind seit einiger Zeit polnische Hilfskräfte in der Landwirtschaft beschäftigt. Vielen von ihnen sitzt noch geradezu eine heillose Angst vor unseren Fliegern in den Knochen. Jedesmal, wenn eine Kette deutscher Flieger angebraust kommt, sind die Polen nicht mehr zu halten. Im Nu haben sie in irgend einem Zuggraben „volle Deckung" genommen. Die Polen wissen eben Bescheid!

Handelsmeldungen

Tagesnachrichten

Deutsche Antioquia Bank, Bremen. Laut Kabelmeldung der Zentrale, des Banco Aleman Antioqueno, Medellin, vom 18. Mai notierten 100 USA.-Dollar briefl. Auszahlung New-york gleich 175¼ kolumb. Pesos.

Postscheckdienst im April. Die Zahl der Postscheckkonten ist im April um 3086 Konten auf 1 312 645 gestiegen.

Postpaketdienst mit Norwegen. Der Postpaketdienst mit Norwegen (über Schweden) ist wiederaufgenommen worden.

Osloer Börsennotierungen. Das Börsenkomitee in Oslo hat beschlossen, Notierungen auf Wertpapiere ab 21. Mai wieder aufzunehmen, vorläufig jedoch nur alle zwei Tage.

Währungspolitische Schwierigkeiten Frankreichs. Der französische Finanzminister hat die Inhaber von Devisenwerten, insbesondere von Dollarbeständen oder -guthaben aufgefordert, diese Valutawerte sofort abzugeben. Auch Goldbesitz fällt unter diese Maßnahme. Diese Bestimmung wurde ausdrücklich mit den Notwendigkeiten der Kriegführung begründet. Sie wirft ein weiteres Licht auf die währungspolitischen Schwierigkeiten, die der Regierung schon längst größte Sorge bereiten.

Berliner Börse

Berlin, 21. Mai. Am Dienstag war die Kursbewegung an den Aktienmärkten bei Festsetzung der ersten Notierungen nicht einheitlich. In Anbetracht der teilweise bedeutenden Kurssteigerungen der letzten Tage bestand vielfach Neigung zu Gewinnmitnahmen, was verschiedentlich zu Einbußen führte. Andererseits zeigt sich nach wie vor Anlagebedürfnis, so daß auch entsprechende Gewinne zu beobachten waren. Das Geschäft bewegte sich etwa im Rahmen der Vortage. Am Montanmarkt stiegen Hoesch um ⅜ und Klöckner um 1 %, demgegenüber verloren Vereinigte Stahlwerke ⅛, Buderus ⅛, Rheinstahl und Mannesmann 1¼ %. Bei den Braunkohlenwerten zogen Rheine Braun um 1, Ilse Bergbau um 2 % an, während Deutsche Erdöl 1½ % hergaben. In der chemischen Gruppe gaben von Heyden und Schering je um 1 % nach. Farben waren um ¾ % auf 197 rückgängig. Rütgers wurden um ½ % heraufgesetzt. Bei den Elektro- und Versorgungswerten zogen Licht-Kraft und Bekula um je ½ % an. Bei den Autowerten gaben BMW um 1 % nach, von Maschinenbaufabriken fielen Schubert & Salzer durch einen Rückgang um 2½ % auf. Bei den Lokalwerten ermäßigten sich Deutscher Eisenhandel und Metallgesellschaft um je ¼ %. Im gleichen Ausmaß höher lagen von Textilwerten Büring, Zellstoffaktien lagen bis zu ½ % höher. Von variablen Renten notierten Reichsaltbesitz 149 gegen 149½ und Reichsbahnvorzüge 130⅜ gegen 130½. Steuergutscheine nannte man durchweg 99.92½—99.95. Am Geldmarkt blieb Blankotagesgeld mit 1½ bis 1¾ % unverändert. Von Valuten errechnete sich der Schweizer Franken mit 56.05.

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlung	Bank-disk.	Vor-kriegs-kurs	21. 5. 1940 Geld	21. 5. 1940 Brief	20. 5. 1940 Geld	20. 5. 1940 Brief
Afghanistan		—.—	18.79	18.83	18.79	18.83
Argentinien 1 P.-P.	6	1.78	0.566	0.570	0.566	0.570
Brasilien 1 Milreis	7	1.33	0.130	0.132	0.130	0.132
Bulgarien 100 Leva	6	81.00	3.047	3.053	3.047	3.053
Estland 100 e. Kr.	4½	—.—	62.44	62.56	62.44	62.56
Finnland 100 f. M.	4	81.00	5.06	5.07	5.06	5.07
Griechenland 100 D.	6	81.00	2.353	2.357	2.353	2.357
Iran 100 Rials	—	20.43	14.59	14.61	14.59	14.61
Island 100 isl. Kr.	6½	112.50	38.42	38.50	38.42	38.50
Italien 100 Lire	4½	81.00	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan 1 Yen	3.29	2.40	0.585	0.587	0.585	0.587
Jugoslawien 100 Din.	5	81.00	5.694	5.706	5.694	5.706
Lettland 100 Lats	5	—.—	48.75	48.85	48.75	48.85
Litauen 100 Litas	5	—.—	41.94	42.02	41.94	42.02
Portugal 100 Esc.	4	453.57	8.492	8.508	8.492	8.508
Schweden 100 Kr.	3	112.50	59.46	59.58	59.46	59.58
Schweiz 100 Fr.	1½	81.00	56.00	56.12	56.00	56.12
Slowakei 100 Kr.	—	—.—	8.591	8.609	8.591	8.609
Spanien 100 Pes.	—	—.—	23.56	23.60	23.46	23.50
Türkei 1 türk. £	4	18.50	1.978	1.982	1.978	1.982
Uruguay 1 G.-P.	7	4.10	0.949	0.951	0.949	0.951
Ver. Staat. v. A. 1 $	1	4.39	2.498	2.502	2.498	.502

Deutsches Blut nur noch für uns!

Die Tragödie deutscher Menschen auf allen Schlachtfeldern der Welt

Die deutschen Soldaten stehen im Entscheidungskampf um die Erhaltung und Zukunft des Reiches. Von der Maas bis an die Memel steht Deutschland unter Waffen, um nun im Westen den Feind, der uns angriff, niederzuringen. Engländer, Franzosen, Polen, Norweger, Belgier und Holländer haben gegen uns das Schwert erhoben. Schon ist es drei Gegnern in einem gigantischen Kampf abgerungen worden. Die übrigen wird das gleiche Los treffen. Früher oder später.

Wenig mehr als ein Jahrhundert ist es her, daß deutsche Männer noch auf seiten jener Heere kämpften, denen wir heute gegenüberstehen. Für Englands Interessen fochten Deutsche bei Waterloo, für Frankreich standen sie in Spanien als „Division Allemande" im Jahre 1809. Und hier wie so oft geschah das kaum Glaubliche, daß Deutsche gegen Deutsche kämpften, beide unter fremden Fahnen. Die „Kings German Legion" gegen die „Division Allemande". Zweitausend Soldaten bedeckten das Schlachtfeld nördlich von Madrid. Geschehen vor 130 Jahren!

Soweit man auch in die Geschichte zurückblickt, immer wieder wird man der traurigen Tatsache begegnen, daß deutsche Männer als Söldner fremder Könige und Fürsten für deren Interessen Blut und Leben einsetzten. Sie waren Deutsche, aber sie hatten kein Vaterland, das Deutschland hieß. Der Willkür ihrer Landesherren unterworfen, wurden sie für Geld und Geschenke anderen Souveränen „geliehen" oder verkauft und mußten auf allen Schlachtfeldern der Welt kämpfen.

Es gibt kaum ein Land, in dessen Dienst nicht deutsche Soldaten gestanden hätten. Manche Staaten verdanken sogar ihre heutige Größe und Macht erst diesem heroischen soldatischen Kämpfertum deutscher Männer. So spricht die niederländische Geschichtsschreibung noch heute mit Ehrfurcht von dem großen Admiral Adriaanszoon de Ruyter, der deutschen Blutes ist und für die Niederlande erfolgreich Kriege gegen Frankreich, Spanien un England führte. „Der Schrecken des Großen Ozeans" steht auf seinem Grab in Amsterdam.

Fragt man nach dem Grund, weshalb gerade deutsche Soldaten immer wieder von fremden Herrschern geworben wurden, so lautet die Antwort ganz eindeutig: weil sie schon immer die besten Soldaten der Welt waren. Es ist einmal aus dem Munde eines fremden Befehlshabers deutscher Regimenter das Wort gefallen: „Mit solchen Truppen an dem Orte der größten Gefahr sehe ich furchtlos jedem Feinde entgegen."

Diese Erkenntnis bewog auch unsere jahrhundertealten Gegner Frankreich und England immer von neuem, sich der Truppen der deutschen Fürsten zu bedienen, weil sie dadurch die innerdeutsche Einheit am besten trafen. Der französische Kriegsminister Herzog von Choiseul-Amboise sagte einst: „Der im Ausland geworbene Soldat besitzt doppelten Wert, weil er dem eigenen Staat (Frankreich) nützt und dem Gegner (Deutschland) entzogen wird."

So hielt man es all die Jahrhunderte hindurch. Sogar noch im Kriege 1870 (!) kämpften auf seiten der Franzosen deutsche Männer als Befehlshaber gegen ihre eigenen Landsleute.

Ueberhaupt ist festzustellen, daß fast alle europäischen Länder sich deutscher Offiziere bedienten, um ihre eigenen Armeen auf einen Höchststand der Ausbildung zu bringen. Dietrich von Schomburg war Marschall in vier Ländern. Er kämpfte für Portugal, Frankreich, England und Brandenburg. Dreimal also stand er unter fremden Fahnen und erreichte dort die höchsten militärischen Ränge. Moritz von Sachsen, den man den Lehrmeister aller europäischen Generale nennt, stand im Dienste Frankreichs. Burchard Christoph von Münnich war russischer Feldmarschall, Nikolaus Luckner focht für Dänemark und Frankreich und wurde unter Ludwig XV. Oberbefehlshaber der französischen Nordarmee, die er gegen die deutschen Truppen zu führen hatte. Hans von Diebitsch war russischer Feldmarschall, Johann Christian Schmalz war griechischer Kriegsminister und organisierte die griechische Armee, Paul Sturm war der Organisator der serbischen Armee und führte sie im Weltkriege gegen sein Mutterland.

Man könnte diese Reihe noch fortsetzen. Sie zeigt, wie tatsächlich sowohl in Europa wie auch in der übrigen Welt der deutsche Soldat, getreu seiner inneren soldatischen Haltung, auch dort noch soldatisches Vorbild blieb, wo es die Situation nicht mehr verständlich machte. Hervorgerufen aber wurde dieser Zwiespalt, den wohl alle diese Männer zutiefst empfanden, durch die Tatsache, daß es kein Deutsches Reich gab, für das man zu jener Zeit hätte sterben können. Und das dauerte so lange, bis Gestalt zu werden begann, was unter Adolf Hitler Wirklichkeit geworden ist: die Einigung des Großdeutschen Reiches. Ueber die Schlacht bei Roßbach schrieb Treitschke das Wort: „Auch hier kämpften die auf seiten der Franzosen stehenden deutschen Truppen, von ihren Fürsten gezwungen, verbittert gegen Friedrich den Großen, den ersten Fürsten, der sie auf Deutschland wieder stolz sein ließ."

Aber die Stunde der letzten Entscheidung war noch nicht gekommen. Noch mehr als ein Jahrhundert verging, ehe sich Deutschland auf seine eigene Macht besann.

700 Jahre lang kämpften Deutsche gegeneinander. Gerühmt von den fremden Herrschern, denen sie dienten, gefürchtet von denen, gegen die sie zu kämpfen hatten. Das Schicksal hat es oft genug gewollt, daß Deutsche einander in offener Feldschlacht vernichteten.

So stolz wir Deutschen auch auf die Erfolge dieser großen Feldherren und Soldaten sein können, die den Ruhm des deutschen Soldatentums in aller Welt begründeten, so sind wir doch dankbar dem Geschick, daß es eine Wiederkehr solcher Verirrungen nicht mehr dulden wird. Der auf den Schlachtfeldern Europas errungene Ruhm wird in Zukunft nur noch für das deutsche Vaterland eingesetzt werden. Die Gegner, auf die wir heute treffen, sprechen eine andere Sprache und sind anderen Blutes.

Der deutsche Soldat kämpft heute für seine Heimat und sein Volk, die es gegen den Feind zu verteidigen gilt. Es wird ein Kampf um die Zukunft der Nation, der Sieg und Frieden für die nächsten tausend Jahre bringen wird. Der Eid aller deutschen Männer auf den Führer ist gültig bis zum Tode.

H. T.

---

263 Jahre „Amtliche Linzer Zeitung"

Aelteste Ostmarkzeitung stellt ihr Erscheinen ein

Die älteste Zeitung der Ostmark, die „Amtliche Linzer Zeitung", die seit dem Jahre 1677 in der Jugendstadt des Führers gedruckt wurde, stellte am 1. Mai ihr Erscheinen ein. Vergleicht man das ehrwürdige Alter des Linzer Blattes von 263 Jahren mit den ältesten deutschen Zeitungen, beispielsweise den Relationen von Augsburg und Straßburg vom Jahre 1609, die als Wochenzeitung erschienen, dann muß man der amtlichen „Linzer Zeitung" einen ersten Platz in der Geschichte des deutschen Pressewesens einräumen.

Gründer des Blattes war ein unternehmungslustiger Buchdrucker Mayr aus Kempten, der ohne jedes amtliche Privilegium arbeitete und nach der blutigen Gegenreformation seinen „Lintzerisch Extract-Blatt", so lautete der ursprüngliche Titel der Zeitung, starken Einfluß auf das geistige Leben von Oberösterreich sicherte.

Der Buchhändler Friedrich Immanuel Eurich, der aus Stuttgart nach Linz zuzog, ein intimer Freund des heldenhaften Nürnberger Johann Philipp Palm war, und gleich diesem von den Franzosen zum Tode verurteilt worden war, hat nach den napoleonischen Kriegen das Blatt zum offiziellen Amtsblatt der Landesregierung gemacht und es seit 1837 viermal wöchentlich erscheinen lassen. Im Jahre 1848 erschien das Blatt bereits täglich. Eurich stellte lebendige Beziehungen zum heimischen Kulturleben her und erreichte es, daß u. a. Adalbert Stifter zeitweilig die Schriftleitung übernahm und regelmäßig die Kunst- und Theaterkritik durchführte. Im neuen Jahrhundert wurde dann das amtliche Blatt wieder zu einem reinen Bekanntmachungsmittel und verlor damit bald seine publizistische Bedeutung.

Das Staatstheater Bremen teilt uns mit: Die Romantische Komödie „Rembrandt vor Gericht" von Hans Kyser kommt am Donnerstag zur Erstaufführung. Den Rembrandt spielt Herbert Sebald, die Hendrickje Inge Wachendorff, die Saskia Renate Densow, die Geertje Elisabeth Kuhlmann, die übrigen Hauptrollen spielen Gertrud Burg und die Herren Dittmann, Lorscheidt, Orlemann und Tröndle, Spielleitung: Horst Hoffmann.

Und wieder schwankt die ernste Waage,
der alte Kampf belebt sich neu;
jetzt kommen erst die rechten Tage,
wo Korn sich sondert von der Spreu,
wo man den Falschen von dem Treuen
gehörig unterscheiden kann,
den Unerschrockenen vom Scheuen,
den halben von dem ganzen Mann.

Ludwig Uhland

Kleine Umschau

„Orchestra Romana da Camera" bezauberte Berlin. Nach erfolgreichen Konzerten in München, Nürnberg, Bayreuth, Kassel und Magdeburg konnte die Reichshauptstadt erneut das italienische „Orchestra Romana da Camera" als Gäste der NSG. „Kraft durch Freude" begrüßen und seine hochentwickelte und ausdrucksstarke Interpretationskunst kammerorchestraler Werke mit begeistertem Beifall auszeichnen. Wesentlichen Anteil an dem großen Erfolg hatte der jugendliche Dirigent Luigi Toffola, der zu den Begabtesten der jüngeren italienischen Musikergeneration zählt. Von Berlin aus begaben sich die Künstlergäste zu weiteren Konzerten nach Kattowitz und fünf Städten der Ostmark.

Paul Haslinde

Nordische Steinzeitsiedlung in Saaz. In einer Sandgrube der Saazer Exportbrauerei stießen Arbeiter auf ein jungsteinzeitliches Hockergrab der nordischen Kultur aus dem Ende des dritten Jahrtausendes vor unserer Zeitrechnung. Da die Erde an dieser Stelle bereits vor langer Zeit einmal abgerutscht war, befand sich der Hocker nicht mehr in der ursprünglichen Lage. Der Kopf lag in östlicher Richtung. Daneben stand ein Gefäß mit flachem Boden und eingebuchtetem Hals und eine größere halbzerstörte Schale. Vor einiger Zeit wurde in der Nähe des jetzigen Fundplatzes ein steinzeitliches Hockergrab der bandkeramischen Kultur entdeckt. Im Zusammenhang mit dem neuen Fund erscheint damit die nordische Steinzeitsiedlung im Saazer Land erwiesen.

mar.

Aquarellisten der Gegenwart. Die Mannheimer Kunsthalle zeigt eine Schau „Deutsche Aquarellisten der Gegenwart", zu der 23 Künstler 120 Werke geschickt haben. Sinn der Ausstellung ist, der Aquarellmalerei auch vor einer breiteren Oeffentlichkeit die verdiente Anerkennung zu verschaffen. Die 23 Maler stammen aus den verschiedensten Gauen Deutschlands und vertreten zum größten Teil in ihren Werken ihre landsmännische Abstammung. In der Hauptsache werden Landschaften gezeigt. Die Ausstellung zeigt lediglich Werke der mittleren Generation.

Helmut Schulz

Nach Budapest eingeladen. Der künstlerische Oberleiter der Städtischen Bühnen in Frankfurt a. M., Generalintendant Hans Meißner, wurde vom Direktor des Budapester Nationaltheaters eingeladen, Schillers „Wilhelm Tell" in ungarischer Sprache zu inszenieren. Generalintendant Meißner hat die Einladung angenommen. Die Aufführung findet am 22. Juni statt.

pt.

Sport der BZ

„Nehmt eure Körper in Zucht!"

Aufruf zum Reichssportwettkampf der HJ.

Der bevollmächtigte Vertreter des Jugendführers des Deutschen Reiches, Obergebietsführer Axmann, hat zum Reichssportwettkampf der Hitler-Jugend am 25. und 26. Mai auf allen Sportplätzen des Reiches folgenden Aufruf erlassen: **„Kameraden und Kameradinnen! An der Front kämpft der Soldat für den Frieden und die Größe des Reiches, und in der Heimat arbeitet fleißig die Frau in der Familie, im Kontor oder in der Fabrik. Ihr gemeinsamer Wille ist der Sieg. Was sie in hartem Einsatz erringen, das müßt ihr für die Zukunft erhalten. Darum macht eure Seele stark, schult euren Geist und nehmt den Körper in Zucht. Ein Ausdruck dieser Gesinnung ist der Reichssportwettkampf der Hitler-Jugend 1940.**

Zu diesem großen Sportwettkampf rufe ich euch auf. Kämpft so, daß der Führer mit Stolz auf seine Jugend blicken kann!"

Berlins Boxer kommen!

Mit den Deutschen Meistern Graaf und Nürnberg, von denen Herbert Nürnberg zugleich auch Europameister im Leichtgewicht ist, kommt Brandenburgs Auswahlstaffel am Sonnabend, 25. Mai, nach Bremen, um im Casino zu boxen. Die Veranstaltung beginnt bereits um 19.30 Uhr und ist gegen 22 Uhr schon beendet, denn alle Kämpfe werden schnellstens durchgeführt. Es wird aus allen vier Ecken geboxt, so daß keine Stockung eintreten kann. Selbstverständlich ist diesmal die niedersächsische Staffel am Start, um den Berlinern den Sieg so schwer wie möglich zu machen!

Heute, 19.30 Uhr, Kampfbahn

Sportfreunde—Werder

Eintrittspreise: Sitzplatz -,80, Stehplatz -,50, Militär -,30

BSV. — Bremer Sportfreunde

Der BSV. hat für Sonntag, 16 Uhr, auf eigenem Platz ein Spiel mit den Weinroten abgeschlossen. Diese beiden Mannschaften, die sich des öfteren schon gegenüberstanden, haben in technischer Beziehung immer schon gute Kämpfe geliefert. Der BSV. wird erstmalig wieder mit Osterhorn antreten, wodurch der Sturm seine alte Durchschlagskraft zurückgewinnen dürfte.

Wer wird Gruppensieger?

Heute stehen sich um 19.15 Uhr auf dem BSV.-Platz die Mannschaften von Fl. 5 (Oslebshausen) und Gef. 33 (BSV.) im fälligen Entscheidungsspiel gegenüber. Beide Mannschaften sind punktgleich, so daß der Sieger mit Hastedt um die Bannmeisterschaft zusammentrifft. Fl. 5 ist im letzten Jahre knapp um 1 Punkt hinter dem Bannmeister Gef. 33 (BSV.) auf der Strecke geblieben und will versuchen, in diesem Jahre den Titel an sich zu reißen. Es sollte zu einem gleichwertigen Spiele kommen. Was die Blauweißen an Technik voraus haben, werden die Weißschwarzen durch ihren großen kämpferischen Einsatz wieder voll ausgleichen.

Das Deutsche Rote Kreuz

ist bereit zu helfen – Lerne auch Du helfen für den Fall der Not – **Werde Mitglied!**

Ringen AG. Weser – Simson 2

Heute, 20 Uhr, findet in dem Lager der AG. Weser am Panzenberg ein Ringkampf der BSG. AG. Weser gegen den KSV. Simson statt. AG. Weser stellt hierzu folgende Mannschaft: Alsleben, Meier, Kordana, Döhren, Farr, Abe, Schneider. Die Mannschaftsaufstellung des KSV. Simson ist zwar noch nicht bekannt, dürfte jedoch als sehr stark zu bezeichnen sein. Die Veranstaltung wird umrahmt durch einige Boxkämpfe und den Vorführungen der „3 Hermanos", die ihre fabelhafte Bodenakrobatik zeigen.

Erwin Blask dreifacher Sieger

Der Luftwaffen-Sportverein Frankfurt/Oder führte das erste große Sportfest des Jahres durch. Einen dreifachen Erfolg verzeichnete dabei unser ausgezeichneter Wurfathlet Erwin Blask, der im Hammerwerfen, Kugelstoßen und Diskuswerfen jeweils mit der besten Leistung aufwartete. Harbig lief 1000 Meter trotz des heftigen Windes in 2:28,4 und bewies damit, daß er schon wieder in blendender Form ist. Von den übrigen Wettbewerben ist noch der Sieg von Neckermann über 200 Meter in 21,6 Sekunden zu nennen.

Im Wiesbadener Tennisturnier wurde Heinrich Henkel überraschend von Italiens Altmeister de Stefani 4:6, 6:4, 6:4, 10:8 geschlagen und auch im Fraueneinzel gab es durch Wally San Sonnino mit 6:1, 4:6, 6:4 gegen Vittoria Tonolli einen italienischen Sieg. Im Männerdoppel gewannen Henkel-Metaxa, im Frauendoppel San Donnino-Tonolli und im Gemischten Rosenow-Gies. Die Serie der deutschen Tennisturniere findet ihre Fortsetzung vom 28. Mai bis zum 2. Juni in Wien.

Eine neue Bestleistung im Hochsprung für den Bereich Mitte stellte in Jena Nacke (Jena) mit 1,89 Meter auf. In Dessau durchlief Max Syring 3000 Meter in 8:45,8; Doppelsieger wurde Schwenke (Tannenheger) im Weitsprung mit genau 7,00 Meter und im Dreisprung mit 14,46 Meter. Drei erste Preise holte sich hier Erika Junghans (Naumburg), und zwar im Weitsprung mit 5,74 Meter, im Hochsprung mit 1,40 Meter und über 100 Meter mit 13,2 Sekunden.

Rudolf Harbig, Deutschlands Weltrekordläufer, gewann in Frankfurt/Oder ein 1000-Meter-Laufen trotz starken Windes in der guten Zeit von 2:28,4 und bewies damit, daß er bereits in guter Form ist. Neckermann legte die 200 Meter in 21,6 zurück und Erwin Blask war gleich dreimal siegreich, im Hammerwerfen mit 52,10, im Diskuswerfen mit 42,31 und im Kugelstoßen mit 12,60 Meter.

Mario Lanzi lief in Mailand die 400 Meter in 47,5 Sekunden und bestätigte eindrucksvoll seine große Klasse.

Das internationale Stadion-Sportfest der drei Berliner Großvereine BSC., DSC. und SCC. wird diesmal am 9. Juni im Mommsen-Stadion in Eichkamp gemeinsam mit dem Reichsfachamt veranstaltet. Es sind bereits Verhandlungen mit namhaften Leichtathleten neutraler Länder zwecks Teilnahme angeknüpft worden.

Wiener Berufsboxkämpfe verlegt. Der für den 18. Mai in Wien angesetzte Boxkampf der Berufsboxer mit dem Schwergewichtstreffen Lazek — Wallner und der Meisterschaft im Federgewicht zwischen Karl Beck und Ernst Weiß im Mittelpunkt ist um eine Woche verlegt worden. Die Veranstaltung findet mit dem gleichen Programm am 25. Mai, im Freiluftring der Anlage des Wiener Eislaufvereins auf dem Heumarkt statt.

Die National-Boxstaffel wurde neu aufgestellt. In der Nationalstaffel stehen mit Wilke, Diekmann, Köttgen, Koppers und ten Hoff allein fünf Niedersachsen, in der Nachwuchsstaffel sind die Niedersachsen Rümke, Trittschak, Dörries aufgestellt.

Der junge slowakische Fußballsport schaltet sich immer mehr in den internationalen Wettspielbetrieb ein. Zwei Länderspiele wurden mit Bulgarien vereinbart, die am 6. Juni in Sofia und am 8. September in Preßburg veranstaltet werden. Für den 22. September hat der slowakische Verband einen weiteren Länderkampf mit Deutschland in Preßburg vorgemerkt.

Keine Rundstreckenrennen. Die beiden für Sonntag angesetzten Rundstreckenrennen in den Straßen von München und Wien wurden verlegt. Das Rennen „Rund um das Wiener Rathaus" mit der internationalen Besetzung soll am 26. Mai nachgeholt werden.

Die rechte Mutter / Erzählung aus Tirol

von Josef Scheidle

Die Wegmacherstochter Annamarie Frühwirt aus Großgereuth hatte in der Jugend die Näherei gelernt. Weil sie in der Hauptsache Pfaiden (Hemden) verfertigte, nannte man sie insgemein die Pfaidlerin. Sie verstand ihre Sache, Konkurrenz war nicht vorhanden, und so ging ihr Geschäft nicht übel.

Obwohl sie nun schon im 36. Lebensjahre stand, hatte sie noch immer keinen Gatten und Gesponsen. Man darf aber nicht meinen, sie wäre eine spitznasige, käsige Vogelscheuche gewesen, die Pfaidlerin. Nein, Annamarie war eine stattliche, groß gewachsene Person, der die Zöpfe zwiemal um den Kopf liefen. Ihre pechschwarzen Augen sprühten und blitzten und die roten Backen standen ihr ausgezeichnet an. Wenn man sie singen und jodeln hörte, wußte man gleich, daß bei ihr von einer sauren Jungfer nicht die Rede sein konnte.

Wohl ein halbes Dutzend Mannsbilder war im Lauf der Jahre gekommen und hatte sie ums Heiraten gefragt: Der Tobler von Hirtenbach, der Klausen-Max und andere. Daß sie noch nicht eingelaufen war in den Hafen der Ehe, hatte seinen besonderen Grund. Ihre Mutter war bei der Geburt des letzen Kindes gelähmt worden. Als der Wegmacher bald darauf starb, beschloß Annemarie, sich als die Aelteste der Ihren anzunehmen. Sie verdiente für alle, bis sie auf den Füßen standen und selbst ihrem Brot nachzugehen vermochten. Sogar das machte sie möglich, daß sich der einzige Bruder, der, wie die Bauern sagten, einen ungewöhnlich guten Kopf hatte, in die Stadt begeben und studieren konnte. Ein halbes Jahr, bevor er sein Medizinstudium beendet hatte, wurde die Mutter von ihrem Leiden erlöst. Als der Bruder den Doktorhut bekam und Annamarie einlud zu seinem Ehrentag, da leuchteten ihre Augen und sie sagte: „So, Bruder, jetzt denk ich an mich. Ledig mag ich nicht bleiben und mit meinen 35 Jahren seh ich mir noch Zeit genug für Glück und Seligkeit an eigner Feuerstatt."

Sie wußte, daß der Naggenschmied, wiewohl er sich nie eigentlich erklärte, seit jeher ein Auge auf sie hatte. Er war ein nüchterner, fleißiger Bursche, ungefähr gleich alt wie Annamarie. Nun fand er sich immer öfter auf Besuch ein, und die Leute behaupteten, daß die Pfaidlerin für sich auf Vorrat nähe.

Da kam der Weltkrieg, und der Naggen mußte einrücken. Einrücken mußte auch der Kloben-Klaus, Pfeifenschnitzer und Vater von vier Kindern in unmündigem Alter.

Im Jahre 1915 wurde die Klobin von der Grippe befallen und starb. Der Bürgermeister verständigte den Kloben, der ebenso wie seine abgeleibte Frau in Großgereuth keine näheren Verwandten besaß, von dem Todesfall. Bald darauf erhielt dieser noch einen zweiten Brief. Er stammte von der Pfaidlerin und hatte folgenden Wortlaut:

„Lieber Klaus! Das Traurige, das passiert ist, weißt Du wohl von anderer Seite. Mußt nicht verzagt sein, wie schwer's Dich auch trifft. Das ist halt einmal so mit uns Menschen, daß uns der Striegel des Schicksals ab und zu kampelt, den einen gröber, den anderen feiner. Wegen der Kinderlein brauchst Du Dir keine Sorge zu machen, die finden bis Du wiederkommst, schon bei mir ein Platzl. Tröst Dich Gott in Deinem Leid und schreib mir, wenn Du etwas brauchst.

Annamaria Frühwirt."

Es geschah, was Annamarie dem Kloben angekündigt hatten. Mit Sack und Pack zogen die Kinder ins Wegmacherhäusl und fanden Orts genug in den Betten der auswärts beschäftigten Geschwister der Pfaidlerin.

Vom Kloben bekam die Pfaidlerin einen dankbaren Brief. Sie schrieben sich mehrmals, und jedem Packl, das sie ihm mit der Feldpost sandte, wußte sie von seinen Kindern Erfreuliches zu berichten.

Im Achtzehnerjahr, kurz vor dem Zusammenbruch, wurde der Gemeinde mitgeteilt, daß der Kloben gefallen sei. Er war der letzte vor dem Feind gebliebene Soldat von Großgereuth. Annamarie hatte die Kinder gut versorgt, und immer wieder wurde sie vom Bürgermeister als Muster von Opfersinn und Gemeinschaftsgeist hingestellt. Trotz der vielen Arbeit mit den Kindern hatte sie während des ganzen Krieges auch noch Zeit gefunden, bedürftigen Soldatenfrauen umsonst Pfaiden zu machen oder auszubessern.

Als der Naggenschmied zurückkam, begab er sich sogleich ins Wegmacherhäuschen und hielt um Annamarias Hand an. Die Pfaidlerin blickte ihn innig an und sagte:

„Nein, Naggen, es kann nicht sein. Früher schon, da hab ich auch gemeint, daß ich einmal Kinderlen hätt und einem braven Mann eine gute Frau sein könnt. Ich wüßt mir keinen lieberen, besseren Menschen als dich. Aber heut ist es anders. Ich kann doch die armen Würmln, die niemand haben auf der weiten Welt, nicht im Stich lassen. Was soll denn werden aus ihnen, wenn man sie hin und her schupft wie Kegelkugeln und vermarktet wie das liebe Vieh. Ich hab's dem Kloben versprochen, auf sie zu schauen, bis er wiederkommt. Nun aber wächst ihm das Gras über dem Kopf, und so hab ich wohl die Pflicht, das meine zu tun, daß aus ihnen ordentliche Menschen werden . . ."

Viele Einwände hatte der Naggen, doch die Pfaidlerin gab nicht nach: „Ich muß es dir heute sagen, Wochen, Monate gäb's, tät man zusammenzählen, was ich an dich gedacht hab. Aber mein Entschluß steht fest. Du darfst mir nicht grollen und mußt — sag nur nichts, ich hab's tausendmal überlegt, nicht nur einmal, und du wirst schon auch darauf kommen, wenn du's richtig übersinnst — eine andere heiraten. Ich wünsch dir viel Glück für dein ganzes Leben!"

„Annamaria . . . du bist eine goldene, goldene Seele!" Sie reichten sich die Hand und sahen sich durch die Augen zutiefst ins Herz.

Aengstlich hatten die Kinder, wohl nicht ganz verstehend, aber ahnend, was für sie auf dem Spiele stand, die Unterredung verfolgt. Als der Naggen still aus dem Zimmer gegangen war, klammerte sich das kleinste stürmisch an die Pfaidlerin:

„Gelt, Mammele, du gehst uns nicht fort?"

„Nein, Kinderlen, gewiß nicht." Und sie wischte sich das Nasse aus den Augen und setzten den Leichenstein auf das Grab ihrer Träume.

Es gab ihr keinen Stich, als im nächsten Jahr der Naggenschmied mit der Burger-Thresl zur Ehe verkündet wurde.

Zweihundert Quartiere / Erzählung

von Arnold Siebenzahl

Der Fahrer nahm Gas weg und schob schwitzend die Brille über den Stahlhelm. Pfeifend schnitt die Maschine an jungen Erlenbüschen vorbei. Sie flimmerten hell und rochen frisch.

Durch zwei Straßenkehren hindurch sieht man zwischen bestellten Aeckern den Ort liegen. Eine Turmuhr schlägt Mittag. Vor den weißen Prellsteinen des kleinen Marktes, den die Häuser schief und verschlafen umstehen, knirscht die Bremse.

Der Leutnant L. war mit einem Satz aus dem Beiwagen.

„An der Pumpe, rechts, Herr Leutnant!", sagte der Fahrer. Er schlug die Hacken zusammen.

Die Tür steht offen. Auf den Wandtafeln rascheln frischgeheftete Bekanntmachungen; im Kasten daneben hängt hinter Drahtgittern ein vergilbtes Aufgebot.

Der Landjäger, der auf der Wachstube die Pistole putzte, wies ihn ins Amtszimmer. „Gemeinde-Vorsteher" stand auf dem Pappschild, die hinter dem Leutnant ächzend ins Schloß fiel.

Der Vorsteher schob mit dem Krückstock einen Aktenstoß zurück.

„Wieviele Quartiere, Herr Leutnant, brauchen Sie?"

„Wir sind fast hundert Mann. Motorisierte Truppe . . ."

„Gut." Seine Brille umständlich absetzend, fügte der Vorsteher hinzu: „Sie können für zweihundert Leute gute Quartiere haben, Herr Leutnant! Ja, ja, ich verbürge mich dafür!"

Der Leutnant L. sah den alten Mann erstaunt an. Der antwortete:

„Erklären? — Gern, wenn Sie ein paar Minuten Zeit haben."

Der Leutnant schob den Aermel von seiner Uhr zurück und nickte.

„Bitte, kommen Sie!"

Durch die Hoftür schliert die Sonne. Im Amtsgarten schimmert der junge Trieb über weißgeschlämmten Stämmen.

„Es ist, Herr Leutnant", sagt der Vorsteher zögernd und drückt mit dem rechten Fuß die lockere Erde an einem Rosenstämmchen fest, „so: wir sind beinahe nur alte Leute und Kinder hier und haben viel Platz. Alles, was wir an waffenfähigen Männern im Dorf hatten, steht freiwillig unter den Fahnen."

Der Alte nahm seinen Hut ab und klinkte das Gartentörchen auf. Die verwitterten Grabsteine an der Kirchmauer leuchteten auf.

„Da oben!" der Krückstock zeigt auf eine blaue Tafel mit vergoldeter, dünner Schrift. „Sie mit Ihren jungen Augen, Herr Leutnant, lesen Sie es gut!"

„Ehre sey den wackeren Brünern: / Denn / als im siebenjährigen Kriege / die Franzosen das Clevesche Land einnahmen, / und ausgeartete Söhne jener Rechtschaffenen / sich nicht schämeten, / Friedrich's Fahnen, bey welchen sie geschworen hatten, / schändlich zu verlassen / und rühmlichen Gefahren, / treulos, in der auch unter feindlichem Joche getreuen Heymat / ausweichen zu wollen, / während ihre besseren Brüder fürs Vaterland / als Helden fochten, / als Helden starben, / Da fühleten die Hausväter, die Hausmütter Brünens / Nur die Größe des Schimpfes; / Nur Eifer für den König! / Nicht Liebe für solche Kinder / Und trieben die Feigen zum Dorfe hinaus. / Unvergeßlich bleibe eine That, womit das Alterthum geprahlet haben würde. / Ihre weihete im Tempel des Ortes diesen Stein zum Denkmahl / Schliessen, / Der Befehlshaber von Wesel / 1791."

Sie traten aus dem Portal.

„Zweihundert Quartiere also, Herr Leutnant!"

„Ich danke Ihnen!"

Der Fahrer trat die Maschine an. Bevor er aber in den Beiwagen kletterte, wandte sich der Leutnant L. langsam und lange grüßend um. Vom Amtshaus winkte ein weißhaariger Mann, dessen Kopf die Sonne leuchtend umstand.

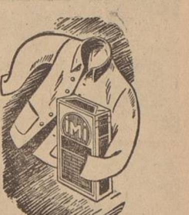
Dann ging die Maschine mit Vollgas in die Kurve.

Man muß den Feind erkennen, den man bekämpfen will

Ratschlag 5 zur Pflege der Berufswäsche

sagte Frau Müller. Und als ihr Mann seinen Arbeitsanzug beschädigt nach Hause brachte, setzten sich die beiden hin und untersuchten die Flecke und Löcher. Und siehe da: sie konnten die Ursache der Beschädigungen feststellen. – In Zukunft wird Herr Müller vorsichtiger mit ätzenden Säuren und scharfen Werkzeugen umgehen. Vor allem wird er jeden kleinen Schaden seiner Frau angeben, ehe es erst große Löcher gibt.

Frau Müller weiß aber auch sonst Bescheid. Zum Reinigen dieser Sachen nimmt sie das schonende IMI und weil sie eine sparsame Hausfrau ist, hat sie es längst herausgefunden, wie ergiebig IMI ist. Zuerst immer gründlich einweichen, dann kurz kochen. Bei IMI genügt wenig, um viel zu leisten; 1 Paket auf 5 Eimer Wasser schon gibt eine Lösung von stark reinigender Wirkung. Wer IMI hat, spart Seife und Waschpulver.



IMI für Berufswäsche

Hergestellt in den Persil-Werken

Amtliche Bekanntmachungen

Die Maul- und Klauenseuche unter den Viehbeständen von
1. Hermann Stelter, Oberneuland, Am Hollerdeich 51,
2. Daniel Jacobs, Borgfeld, Heerstraße 60,
3. Hinrich Harms, Bremen-Hemelingen, Poststraße 10,

ist erloschen. Die angeordneten Schutzmaßnahmen habe ich wiederaufgehoben.

21. 5. 1940. **Der Polizeipräsident.**

Das Stadtamt der Hansestadt Bremen verlegt am 23. 5. 1940 seine sämtlichen Geschäftsräume aus dem Polizeihaus und Martinistr. 12 in das Gewerbehaus Ansgaritorstr. 24.

Auch die Feststellung von Sachschäden in der Stadt Bremen wird im Gewerbehaus erledigt.

Das Stadtamt ist fernmündlich über die Feuerwehrzentrale (8 40 51, 8 41 41) zu erreichen.

21. 5. 1940. **Das Stadtamt der Hansestadt Bremen.**

Achtung! Gasverbraucher!

Wir machen darauf aufmerksam, daß entgegen der bisherigen Meinung bei Fliegeralarm die Gashaupthähne in den Häusern nicht abgeschlossen werden dürfen. Die Gaszuleitungen sollen vielmehr in dem gleichen Zustand bleiben, wie sie sich vor dem Alarm befanden.

Städtische Werke (Gas- und Wasserwerke).

Nähmittelabgabe an Haushaltsverbraucher

Auf Grund der Bekanntmachung Nr. 9 der Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete vom 18. Mai 1940 („Deutscher Reichsanzeiger" Nr. 114 vom 18. Mai 1940) wird folgendes bekanntgegeben:

I.

Auf den Abschnitt IV der Reichskleiderkarte können Haushaltsverbraucher Nähmittel mit der Maßgabe beziehen, daß die Belieferung von folgenden Zeitpunkten ab erfolgen darf:

ab sofort für die Abschnitte der Reichskleiderkarte für Frauen und Mädchen (orange und blau),

ab 15. Juni 1940 für die Abschnitte der Reichskleiderkarte für Männer, Knaben und Kleinkinder (gelb, grün, rosa).

Die Gültigkeit der Abschnitte erlischt mit der Gültigkeit der Reichskleiderkarte.

II.

Auf den Abschnitt IV der Reichskleiderkarte dürfen Nähmittel im Gegenwert von 25 Pf. (fünfundzwanzig Reichspfennige, Einzelhandelspreis) abgegeben werden mit der Maßgabe, daß bei der Abgabe von Nähseide nur die Hälfte des Wertes auf den Sonderabschnitt anzurechnen ist.

Bremen, den 22. Mai 1940.

Wirtschaftsamt der Hansestadt Bremen.

Jagdgeldverteilung

Die Verteilungspläne über die Auskehrung des Anteils am Jagderlös für das Jahr 1940 für den 2. und 3. Jagdbezirk der Gemeinde Lehesterdeich liegen bis zum 4. Juni 1940 im Gemeindebüro, Lilienthaler Heerstr. 142a, während der Geschäftsstunden aus. Für den Jagdbezirk 1 (Wetterung) ist die nächste Auszahlung 1941.

Gegen den Verteilungsplan ist binnen 2 Wochen nach Beendigung der Auslegung Einspruch beim Jagdvorsteher zulässig.

Die Auskehrung der Anteile erfolgt — vorbehaltlich einer Aenderung durch etwaige Einsprüche — durch Zustellung durch die Post an die Jagdgenossen.

Beträge unter 1,— RM. sind bis zum 1. Juli 1940 im Gemeindebüro abzuholen.

Lehesterdeich, den 17. 5. 1940.

Der Bürgermeister als Jagdvorsteher

Zu verkaufen

Fässer

als Wasserbehälter für Luftschutzzwecke in beschränkter Zahl noch vorrätig. Abholzeit 9—13 Uhr.

Rich. Wagner, Faßgroßhandlung, Vulkanstr. 90/92, Ruf 5 23 20

Gelbe Bohnermasse

an Großverbraucher und Wiederverkäufer prompt lieferbar.

Wilh. Grabs, Wendtstraße 19

STAATSTHEATER

Heute, 20 Uhr, geschl. Vorst.: **Das Land des Lächelns**

Do., 20 Uhr, Erstaufführung! **Rembrandt vor Gericht** Eine romant. Komödie von H. Kyser

Sonnabend, 20 Uhr, Zum Jubiläum von **Georg Schmidt** aus Anlaß seiner 25jährigen Tätigkeit in Bremen **Ihre Hoheit die Tänzerin** Operette von W. Goetze

Sonntag, 19 Uhr, zu ermäßigten Preisen: Letztes Auftreten von Hilde Anschütz, Ernst Hölzlin, Friedel Hoffmann u. Franz Gotschika **Lohengrin** Romant. Oper v. R. Wagner

SCHAUSPIELHAUS

Heute, Mittwoch, 20 Uhr, Ende 22.30 Uhr, 20. Ka.-Mi.

Donnerstag: 20. So.-Do. Erstaufführung! **Götter auf Urlaub** Lustspiel von Paul Helwig

Freitag: Serie G/20 **Die Nacht in Siebenbürgen** Komödie von Nikolaus Aszalos

Sonnabend: 20 Uhr **Götter auf Urlaub**

Sonntag: 16 Uhr **Die Nacht in Siebenbürgen**

Sonntag: 20 Uhr **Götter auf Urlaub**

31. Mai, letzter Termin zur Einlösung der Wahlanrechte

Kaufgesuche

Gut erh. Küchenbüfett und runder Tisch zu kauf. ges. Ang. unt. K 8710

Eiserne Kassette Preisangebote unter H 7383

Hohe Preise zahlt für Herren-Gard. Nachlaßsachen. H. Kerl, Knoopst. 20 E. Faul'str. F. 50086

2 Stück Drehscheiben (Normalspur), 30 t Tragfähigkeit, 7,5 m Ø, in sehr gutem Zustande. Angebote sind unter F 52 142 an den Verlag einzureichen.

Jeder hat — ich möchte wetten,
Irgendwo noch alte Ketten,
Etuis, Gehäuse, alte Ringe,
Und andere unbrauchbare Dinge.
Denken Sie mal richtig nach —
Die Werte liegen doch nur brach!
Ich kaufe alles gegen bar,
Was aus Gold und Silber war.

Wilhelm Frölich, Juwelier Papenstraße 16 Gen. C 50 518

Altgold kauft Juwelier Ernst Meyer Sögestr. 62-64 Gen. B.C. 40/12155

Altgold, Silber, Vorkriegsmünzen kauft Fr. Gentauer, Hutfilterstr. 20/22 Gen. B.A/C 40/3121

Altgold Altsilber auch Doublé kauft ständig. Fritz Herzog, Ostertorsteinweg 3 Gen. A. 40/3122

Pfandscheine kauft **H. Drettmann,** Grafenstraße 14

Pistolen (automatische) Kal. 7,65 und Para 08 kauft laufend **Bernhardt** Fedelhören 69 Ruf 2 74 71

Schrott Altpapier Metalle Wissenberg Hohetorstr. 30/38 Telefon 5 42 71

Alteisen Metalle H. Rademacher, Ruf 2 92 31

Metalle Schrott Altpapier Altgummi Prieß & Wessel Nachf. Seewenjestraße 77 Telefon 8 12 91

Zementtüten Eisen- und Blechschrott Albert Streich Neukirchstr. 24 Ruf 8 14 52

Mietgesuche

3-4-Zim.-Wohnung mit Bad zu sofort oder später. Angebote unter S 8968.

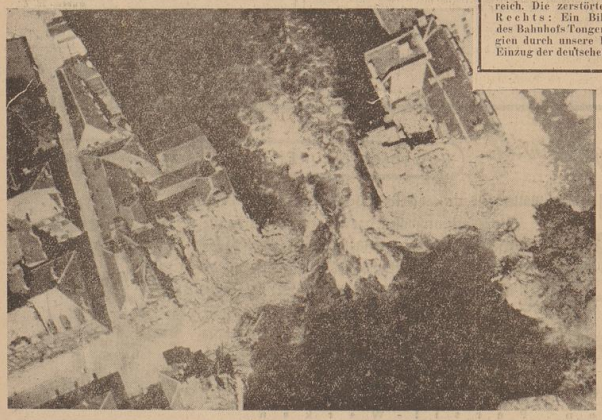
Ob im Osten oder Westen, Sie brauchen nicht erst „in die Stadt" zu laufen Die Bremer Zeitung hat in allen Stadtteilen Annahmestellen.

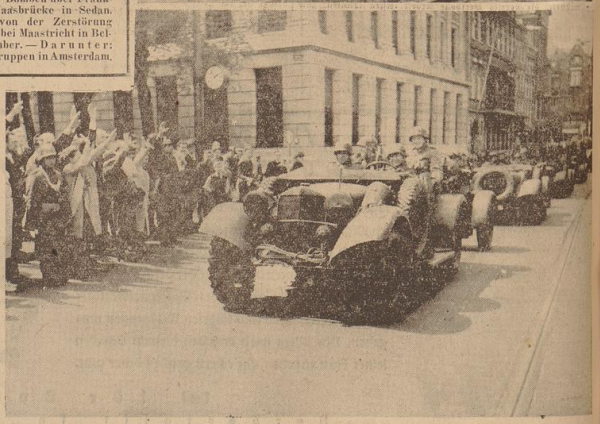
Tage, in denen Geschichte gestaltet wird!

Ein Bildbericht der „Bremer Zeitung"

Rechts: Der Führer bei seinen Truppen im Westen. — Oben: Von der Uebergabe Rotterdams. Deutsche Offiziere mit Parlamentärflaggen in Rotterdam.

Links: Vor dem Einrücken der deutschen Truppen in Amsterdam wurden von Agenten des Secret Service die Oeltanks der Batavischen Petroleumgesellschaft in Brand gesteckt. — Darunter: Bomben über Frankreich. Die zerstörte Maasbrücke in Sedan. Rechts: Ein Bild von der Zerstörung des Bahnhofs Tongeren bei Maastricht in Belgien durch unsere Bomber. — Darunter: Einzug der deutschen Truppen in Amsterdam.





Der Führer und Generalfeldmarschall Göring im Führerhauptquartier. Der Chefadjutant der Wehrmacht beim Führer, Oberst E. G. Schmundt, erstattet Bericht.

Aus dem hart umkämpften Dinant

Aufnahmen: Presse-Hoffmann (8)

wird!

e-Hoffmann (8)

Ritterkreuz des E. K. für tapfere Pioniere

Für Entsatz der Eroberer des Forts Eben Emael

Führerhauptquartier, 22. Mai.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht überreichte gestern im Führerhauptquartier dem Kommandeur eines Pionierbataillons, Oberstleutnant Mikosch, und dem Oberfeldwebel im gleichen Bataillon Portsteffen das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz.

Oberstleutnant Mikosch hat unerschrocken und kühn sein Bataillon durch befestigte und schwerverteidigte Stellungen gegen das Fort Eben Emael zum Entsatz der tapferen Eroberer geführt. Dieser Tat ist es zu danken, daß das Fort endgültig gehalten werden konnte.

Oberfeldwebel Portsteffen führte im Rahmen dieses Angriffes einen Stoßtrupp im stärksten feindlichen Feuer über unzählige Wasser- und sonstige Hindernisse, drang in das Fort ein und konnte als erster den Kameraden der Luftwaffe die Hand reichen.

*

Mit der Ueberreichung des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz an Oberstleutnant Mikosch, dem Kommandeur eines Pionierbataillons, und dem Oberfeldwebel Portsteffen vom gleichen Bataillon ist zugleich der deutschen Pionierwaffe durch den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht eine Auszeichnung zuteil geworden, in der die hohe Anerkennung des mutigen Einsatzes und der hervorragenden Leistungen der Pionierwaffe ihren beredten Ausdruck findet. Erst unlängst verzeichnete der Heeresbericht des OKW. rühmend die Tat des Pionieroberleutnants Germer, der sich bei der Niederringung des Panzerwerkes 505 besonders ausgezeichnet hatte. Diese verdienten Anerkennungen lenken die Blicke auf den starken Anteil, den gerade die Pionierwaffe, deren gewaltige Leistungen als kämpfende Truppe auch aus dem Weltkrieg noch in aller Erinnerung sind, auch im heutigen modernen Krieg mit dem Einsatz neuartiger Angriffswaffen an den Erfolgen der deutschen Wehrmacht, insbesondere bei der Einnahme moderner feindlicher Befestigungswerke, hat. Oberfeldwebel Portsteffen ist der erste Unteroffizier des Heeres, der bisher die hohe Auszeichnung des Ritterkreuzes erhalten hat.

Wieder drei Ritterkreuze

Zwei Fliegeroffiziere und ein Fallschirmjäger-Feldwebel vom Führer ausgezeichnet

Berlin, 22. Mai.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Generalfeldmarschalls Göring dem Major Vetter, dem Oberleutnant Kuntze und Feldwebel Arpke das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz.

Die beiden Offiziere sind Angehörige eines Kampfgeschwaders, das in zahlreichen kühnen Einsätzen gegen englische Seestreitkräfte in der Nordsee und dem Küstengebiet Norwegens der englischen Flotte schweren Schaden zugefügt hat. Feldwebel Arpke ist Angehöriger eines Fallschirmjäger-Regiments, das im Einsatz gegen Westen am Gelingen des raschen Vormarsches der deutschen Truppen hervorragenden Anteil hatte.

Die Gefangennahme General Girauds

Berlin, 22. Mai.

Bei den letzten Kämpfen wurde, wie im OKW.-Bericht vom 21. Mai gemeldet, der Oberbefehlshaber der zerschlagenen 9. französischen Armee, General Giraud, gefangengenommen. Zu der Gefangennahme erfahren wir, daß die deutschen Truppen das Stabsquartier der 9. französischen Armee in schnellem Zugriff besetzten und den ganzen Stab gefangennahmen. Zu ihrer Ueberraschung war jedoch der Oberbefehlshaber nicht anwesend. Es stellte sich heraus, daß dieser auf Grund einer Anordnung des gerade neuernannten Oberbefehlshabers der alliierten Truppen, General Weygand, abgesetzt worden war und sich bereits auf dem Wege nach Paris befand. Kurz darauf traf jedoch der neue Oberbefehlshaber, der bis dahin die 7. französische Armee kommandiert hatte, im Stabsquartier der 9. Armee ein und geriet auf diese Weise in Gefangenschaft.

Einsatz der Frontarbeiter

Berlin, 22. Mai.

In Erfüllung ihrer Aufgabe, den Frontsoldaten zur Seite zu stehen, wurden Frontarbeitereinheiten der „Organisation Todt" vom ersten Tage der Offensive an verschiedenen Stellen im neubesetzten Gebiet in Belgien und Holland eingesetzt. Sie folgen unmittelbar der kämpfenden Truppe zur Wiederherstellung von Straßen und Brücken, zur Freilegung von Bahnkörpern und zu Wiederaufräumungsarbeiten aller Art. Unter den eingesetzten Verbänden der „Organisation Todt" sind besonders die Straßen- und Brückenbautrupps zu erwähnen, die bereits wertvolle Arbeit leisten konnten. Wie im Gebiet des Westwalles bisher, so sieht man also auch im neuen Operationsgebiet allenthalben die Frontarbeiter der „Organisation Todt" an der Arbeit.

Um Souveränität, Ausdehnung und Ehre

Ansaldo: „Die Stunde naht" — klare Forderungen des Faschismus

hn. Rom, 22. Mai.

Als maßgeblicher Kommentar zu der Mailänder Rede des italienischen Außenministers ist ein Artikel des dem Grafen Ciano bekanntlich sehr nahestehenden Hauptschriftleiters des „Telegrafo", Giovanni Ansaldo, zu betrachten, in dem Italiens Ziele folgendermaßen formuliert werden:

1. Verteidigung der italienischen Souveränitätsrechte: Italien könne nicht länger hinnehmen, daß seine ihm als unabhängigem Staat zustehenden Rechte durch fremde Kontroll- und Blockademaßnahmen verkürzt würden. Wenn Italien seine uneingeschränkten Hoheitsrechte verteidige, dann erringe es seine volle Unabhängigkeit. Das sei das dringendste Ziel der italienischen Politik.

2. Erfüllung der natürlichen Aspirationen: „Damit gehen wir einen Schritt über die Verteidigung der Souveränität hinaus", erklärt Ansaldo wörtlich. „Italien will einige Gebietsvergrößerungen erzielen, die sich teils als natürliche Ergänzung des nationalen Territoriums, teils als ebenso natürliche Ergänzung seines Kolonialimperiums darstellen. Graf Ciano nimmt hiermit nur den Gedankengang seiner denkwürdigen Rede vom 30. November 1938 wieder auf." Die damals von den Mitgliedern der italienischen Kammer aufgerufenen geographischen Namen, so setzt Ansaldo hinzu, hätten Cianos Rede in unmißverständlicher Weise unterstrichen.

3. Bewahrung des italienischen Prestiges in der Welt: Darin liege der stärkste Grund, der Italien früher oder später zur militärischen Aktion veranlassen werde. Die Verteidigung des Prestiges und der Ehre der Nation sei stärker und verpflichtender als die Eroberung irgendeines Flottenstützpunktes oder eines Streifens Kolonialgebiet.

„Das eine ist sicher", so schließt Ansaldo, „daß die Stunde naht, in der wir mit unseren eigenen Mitteln unsere Ziele erreichen werden. Wir werden handeln, bevor das Schicksal des neuen Europa endgültig feststeht. Wann wird dies geschehen? Die Wahl des Augenblicks liegt in der Hand eines Menschen: in der Hand Mussolinis."

Badoglio berichtet dem Duce

Rom, 22. Mai.

Der Duce hat einer amtlichen Verlautbarung zufolge den Generalstabschef der italienischen Wehrmacht, Marschall Badoglio, empfangen, der ihm über seine Inspektionsreise an die italienische Westgrenze berichtet.

Verdunkelungsübung in Rom

Rom, 22. Mai.

In den Provinzen Rom und Terni werden vom 21. bis 23. Mai Luftschutzübungen durchgeführt werden. In Rom ist die Straßenbeleuchtung dementsprechend für Verdunkelung eingerichtet worden.

Alfieri am Ehrenmal Unter den Linden

Der neue italienische Botschafter ehrt die deutschen Gefallenen

Berlin, 22. Mai.

Am Dienstagnachmittag legte der neue Königlich-Italienische Botschafter Dino Alfieri am Ehrenmal Unter den Linden einen Kranz nieder. Der Botschafter wurde vom Kommandanten von Berlin, Generalleutnant Seiffert, am Ehrenmal empfangen. Vor der Niederlegung des Kranzes schritt der Botschafter mit General Seiffert die Front der vor dem Ehrenmal aufgestellten Ehrenkompanie ab.

Nach der Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens an den Führer und den Besuchen beim Reichsminister des Aeußeren von Ribbentrop und Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels war eine der ersten öffentlichen Amtshandlungen des neuen Königlich-Italienischen Botschafters in der Reichshauptstadt ein feierliches Gedenken an die Gefallenen des Weltkrieges. Eine große Menschenmenge umsäumte den Platz vor dem Ehrenmal, bei dem gegen 4 Uhr eine Ehrenkompanie des Wachregimentes der Luftwaffe mit klingendem Spiel aufmarschiert war. Die Klänge des Liedes vom guten Kameraden hallten über den weiten Platz, als der Botschafter, begleitet vom Kommandanten von Berlin und gefolgt von sämtlichen Mitgliedern der italienischen Botschaft und dem Militärattaché den Weiheraum betrat. Hier legte er den Kranz nieder, den zwei Mitglieder des Fascio und zwei Unteroffiziere hineingetragen hatten. Dino Alfieri verweilte mit erhobener Rechten einige Minuten stillen Gedenkens an die Gefallenen, während die große Menschenmenge vor dem Ehrenmal entblößten Hauptes und mit erhobener Rechten dem feierlichen Akte beiwohnte. Ein Vorbeimarsch der Ehrenkompanie am neuen italienischen Botschafter und Generalleutnant Seiffert schloß die feierliche Totenehrung.

Alfieri beim Stellvertreter des Führers

Berlin, 22. Mai.

Der Stellvertreter des Führers Reichsminister Rudolf Heß empfing am Dienstagnachmittag den neuernannten Königlich-Italienischen Botschafter Dino Alfieri.

Neues Handwerkerabkommen mit Italien

Berlin, 22. Mai.

Gelegentlich des Besuches einer deutschen Handwerksabordnung unter Führung des Reichshandwerksmeisters Schramm und des Reichsamtsleiters Sehnert in Italien wurde eine Vereinbarung mit der italienischen Handwerksführung abgeschlossen. Sie behandelt das gegenseitige Kennenlernen der Handwerksorganisationen und der Handwerker durch wirtschaftkundliche Studienfahrten, die Prüfung aller gegenseitigen Ausfuhrmöglichkeiten für handwerkliche Erzeugnisse, die Teilnahme an Messen und Ausstellungen beider Länder und den Ausbau des Gesellenaustausches zwischen beiden Ländern.

Panik in Paris

Genf, 22. Mai.

Reisende, die soeben aus Paris in Genf eintreffen, stehen vollkommen unter der Wirkung der unbeschreiblichen Panikstimmung, die in der französischen Hauptstadt seit Durchsickern der militärischen Erfolge der deutschen Truppen ausgebrochen ist. Die Behörden ergreifen schärfste Maßnahmen, um jeden Kontakt zwischen der Zivilbevölkerung und den Flüchtlingen zu unterbinden. An den Bahnhöfen sollen sich tragische Szenen abgespielt haben. Weinende Frauen, die sich nach in Nordfrankreich lebenden Familienangehörigen erkundigen wollen, werden von Polizeibeamten fortgeschleppt. Hunderte und Tausende von Parisern verlassen fluchtartig die Hauptstadt. Ueberall frage man: „Wo sind die Tommies geblieben?"

„Der Himmel stürzt ein"

jb. Genf, 22. Mai.

Der frühere französische Kriegsminister General Maurin befaßt sich im „Paris soir" mit der neuen deutschen Kriegstaktik, die alle Traditionen über den Haufen geworfen habe. Die alten Gallier, die Vorfahren der Franzosen, hätten nur eine einzige Furcht gekannt, nämlich daß der Himmel über ihnen einstürzen könnte. Dieses Ereignis sei nun tatsächlich eingetreten. Das Himmelsgewölbe falle zwar nicht herunter, dafür aber regne es Bomben, Granaten und sogar bewaffnete Menschen. Die Massen von Fallschirmtruppen seien „das Ereignis dieser letzten Tage". Adolf Hitler habe den „ungeheuren Vorteil, daß er der unbestrittene Herr der Stunde und zwar militärisch wie politisch sei." Der französische General weiß hiergegen keine anderen Ratschläge als eine Ausrottung der „Antipatrioten", also jener Franzosen, die schon immer gegen die Entfesselung dieses englischen Krieges waren.

„Der Poilu allein muß bluten!"

Das Ausland bewundert deutsche Erfolge — Schweizer Schreibtischstrategen

e. Berlin, 22. Mai.

Italien verfolgt nach wie vor die jüngsten deutschen Siegesmeldungen mit ungeteilter Bewunderung. Die Abdrängung der alliierten Nordarmeen und die Einnahme von Arras, Amiens und Abbeville beherrscht das Gesicht der römischen Presse.

„Tribuna" erklärt, daß die Generalstäbe der Westmächte der jüngsten Entwicklung der gewaltigen Schlacht nichts Konkretes entgegenstellen könnten. Zu dem Rückzug der Engländer bemerkt das Blatt:

„Die Engländer wollen offenbar nicht das Risiko auf sich nehmen, in eine Falle zu geraten, und überlassen, indem sie den Weg nach Hause nehmen, den Poilus die Aufgabe, sich zu verteidigen und für England zu verbluten."

„Lavoro Fascista" beschäftigt sich mit dem mißlungenen Versuch der feindlichen Truppen, von Valenciennes aus die deutsche Umklammerung nach Süden zu sprengen und hebt hierbei vor allem die demoralisierende Wirkung dieser Verzweiflungsaktion hervor. „Giornale d'Italia" rühmt besonders die gewaltigen Leistungen der deutschen Nachschuborganisation, der bei den riesigen Operationen des Bewegungskrieges eine ungeheure Aufgabe obliege.

Der jüngste deutsche Wehrmachtsbericht steht auch wieder an der Spitze der Nachrichten vom Kriegsschauplatz, welche die Moskauer Presse herausbringt. Bezeichnend für die berechtigte Geringschätzung, die man in politischen und militärischen Kreisen der Sowjetunion dem Falschmeldungsrummel der Westmächte entgegenbringt, ist die lakonische Ueberschrift über die Kriegsnachrichten aus englisch-französischer Quelle. Es heißt einfach: „Die Alliierten ziehen sich weiter zurück." Eindeutig wird von den militärischen Sachbearbeitern der führenden Moskauer Blätter festgestellt, daß die Initiative nach wie vor ausschließlich in den Händen des deutschen Oberkommandos liege. Die Westmächte seien zum Rückzug gezwungen worden und die Hilfe der Engländer habe sich wieder einmal als geringfügig herausgestellt.

Wie nachhaltig der stürmische alles überwältigende deutsche Vormarsch auch in Amerika auf die Gemüter wirkt, geht aus der Schilderung des Berliner Associated Preß-Vertreters hervor, der in einem Bericht nach Newyork aus eigener Anschauung von der „verheerenden Arbeit" der Sturzbomber spricht. Der USA.-Journalist zollt ferner den deutschen Pioniertruppen Bewunderung, die für jede zerstörte Brücke in Feindesland gleich „die passende Ersatzbrücke mitbrächten". Ein anderer amerikanischer Korrespondent spricht von einem „Tornado-Tempo" der deutschen Luftwaffe und erkennt besonders die Leistungen der deutschen Infanterie an, die täglich hundert Kilometer zurücklegen könne. Die Aussichten für eine Gegenoffensive der Westmächte werden von den amerikanischen Augenzeugen als schwach bezeichnet, „da endlose mit modernstem Kriegsmaterial versehene deutsche Kolonnen zur Front unterwegs seien." Die feindliche Propaganda wird vergeblich in USA. den imponierenden Eindruck solcher Tatsachenberichte aus amerikanischer Feder abschwächen oder gar ins Gegenteil verkehren können!

Daß aber immer noch eine sog. „neutrale" Presse im Schlepptau der Westmächte verharrt und ihre Informationen kritiklos den oft geradezu naiven Frontberichten der englischen und französischen Presse entnimmt, mag die für groteske Entgleisungen mittlerweile traurig berühmt gewordene „Basler Nationalzeitung" bezeugen. Vor ein paar Tagen noch erkühnten sich die krummnasigen Schreibtischstrategen dieses Schweizer Blattes, unter der Ueberschrift „Mißglückter Blitzkrieg" einen höchsteigenen „Lagebericht" auf ihre biederen, durch die Tatsachenkenntnis keineswegs getrübten Leser loszulassen.

In diesem strategischen Angstprodukt heißt es u. a.: „Zum ersten Male findet die deutschen Heeresleitung Verhältnisse, wie sie einem Krieg unter Gleichwertigen entsprechen, und schon zeigt es sich, daß der deutsche Krieg keineswegs mehr den Charakter des Blitzkrieges besitzt." (Die Herren von der Nationalzeitung haben im Lügen allerdings andere Rekorde aufgestellt!). Dann geht's ganz im Sinne von London und Paris, aber um so weniger den Tatsachen entsprechend, weiter:

„Ganz besonders wichtig ist die Art und Weise, wie die Engländer und Franzosen sofort zur Stelle waren. Diesmal hat alles auf die Minute geklappt, und das ist möglich geworden durch die Verwendung von ausschließlich motorisierten Verbänden, Panzerregimentern und einer gewaltigen Luftwaffe, die den Belgiern und sogar den Holländern noch im Kampfe um ihre vordersten Grenzstellungen zu Hilfe kommen konnten. Währenddessen sind nun die Massen der englischen und französischen Divisionen im Anmarsch auf die Gefechtsfelder ..."

„Anmarsch"? Drängen sich da nicht Parallelen auf zu einem gewissen englischen Heeresbericht, der vom „mutigen" Rückzug sprach? Man sollte doch die Basler Federfuchser eiligst in den Generalstab der Alliierten berufen, da sie anscheinend Meister in jener Kunst sind, die augenblicklich dort geübt wird: Schlappen als „strategische Umdispositionen" und Flucht als „Anmarsch" hinzustellen, wobei es diskret verschwiegen wird, daß sich diese „Märsche" unter den Schlägen deutscher Flieger und Tanks vornehmlich auf die rettenden Kanalhäfen richten!

Infanterie durchbricht die Maginot-Linie

Der Gegner räumte das Feld — Niedergeschlagener Eindruck der Gefangenen

ndz. . . . ., 22. Mai. (PK)

In der fahlen Dämmerung dieses Maitages stellten sich die Infanteristen eines Korps südostwärts von Sedan zum Sturm auf die Maginot-Linie bereit. In vier langen Tagesmärschen herangekommen, durch Luxemburg und Belgien ohne Rast und Ruh waren die Marschierer der Infanterie mit den Pionieren und den Geschützen der Artillerie hier in die Wälder an der französisch-belgischen Grenze gegangen und hatten, nachdem sorgsam erkundet und aufgeklärt worden war, am fünften Tage auf den Höhen vor der Chiers die Bereitstellungen vorgenommen.

In den Tagen vorher schon hatten die Panzerdivisionen rechts angelehnt bereits Sedan genommen und waren, einen großen sicheren Brückenkopf bildend, immer weiter vorgerückt, so, daß nun die Infanterie allein aus eigener Kraft ohne Panzer und Flieger den Angriff auf die Maginot-Linie, d. h. am nordwestlichen Ende, ausführen konnte. Es galt, an einer großen Zahl von Stellen über den Fluß zu treten und dabei im Angriff über Carignan die Höhen zwischen Chiers und Maas zu nehmen und dann nach dem Südosten vorzustoßen. Gleich jener großzügigen gewaltigen taktischen Konstruktion in Polen wurde auch hier von den gleichen Taktikern der entscheidende Schlag geführt. Aus der vorderen Stellung heraus führend, leitete der Kommandierende General selbst den Angriff seines Korps.

Im langen kommenden Tag wurde durch einen starken Feuerüberfall der Artillerie der Angriff eingeleitet. In unaufhörlich grollendem Geschützfeuer wurde die gegnerische Stellung eingedeckt. Da diese Linie, in ihrer Anlage dem Westwall nachgeahmt, eine spätere Einrichtung der Maginot-Linie ist, an diese aber anschließt, mußte der Gegner überrannt werden. In das Rollen des Geschützdonners schwerster Geschütze, wie Mörser und Langrohre klangen die Lieder vormarschierender Infanterie, die als Reserve für die bereits vorn eingesetzten Teile nachgezogen wurde. Nach einstündiger Feuervorbereitung trat die Infanterie an.

Der Gegner schoß nun kaum noch, nachdem er in der Nacht aber noch heftig gefeuert, vor allem die rückwärtigen Straßen beharkt hatte, waren die Voranstürmenden auf alles gefaßt. Aber das Erstaunliche trat ein. Der Gegner räumte kampflos das Feld. Wie dann später aus Gefangenenaussagen festgestellt werden konnte, war bereits am Abend vorher gegen 23 Uhr ein Rückzugsbefehl gegeben worden. Unter dem heftigen Feuer, das er auf die deutschen Stellungen legte, hatte er sich zurückgezogen.

Dr. Joachim Fischer

Léon Blum „grauenvoll" ernüchtert

jb. Genf, 22. Mai.

Leon Blum fühlt ein bezeichnendes Zittern in seinen alten Knochen. Er begreife sehr wohl, so schreibt er im „Populaire", das Entsetzen und die Angst des Landes, das sich eingebildet habe, daß die Sicherheit des französischen Bodens unter allen Umständen mindestens „garantiert" sei. „Seit allzu langer Zeit hat man dem französischen Volk die Illusion eingeimpft, daß der Boden, wenn nicht gar der Himmel Frankreichs unverletzlich sei. Ich fürchte, daß dieser Gedanke in vieler Hinsicht unheilbringend war. Jedenfalls haben es die Tatsachen schlagend und grauenvoll bewiesen." Das schreibt heute derselbe Kriegshetzer Leon Blum, der selbst diese „unheilvollen Illusionen" seinen Lesern immer wieder eingehämmert hat.

Belgiens Königsfamilie in Frankreich

jb. Genf, 22. Mai.

Eine Havas-Meldung aus dem französischen Kanalhafen Le Havre teilt mit, daß die Mitglieder der belgischen königlichen Familie in St. Adresse bei Le Havre erwartet werden.

Fallschirmpsychose

Genf, 22. Mai.

Ein neues Beispiel für die britische Fallschirmpsychose meldet „News Chronicle" aus Südlondon. Ein Hausbesitzer hatte der Polizei mit allen Zeichen des Entsetzens telephonisch mitgeteilt, daß auf seinem Grundstück soeben ein Fallschirmjäger gelandet sei. Zwei Lastkraftwagen mit schwer bewaffneten Polizisten brausten sofort zu dem angegebenen Grundstück ab, schwärmten aus und fanden im Garten — das 12 Fuß lange Ansatzstück eines englischen Luftsperrballons!

Die „New York Times" berichtet, daß ihr Pariser Korrespondent Philip in der Gegend von Cambrai von kopflos gewordenen französischen Bauern beinahe als Fallschirmjäger gelyncht worden wäre. Ein überängstlicher französischer Hauptmann habe Philip mit Erschießen gedroht.

Ein weiteres Beispiel für die Fallschirmpsychose in England verzeichnet „Daily Herald". In der Nähe von Cratton-Stadion (Hackney) fielen Frauen über einen Mann her, der dort photographierte und bearbeiteten ihn mit Fäusten und Fingernägeln, weil sie ihn für einen Fallschirmjäger hielten. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß es sich um einen harmlosen Grundstücksmakler handelte.

England hebt „Freiwillige" aus

„Spezialtruppen" in Aegypten

rd. Athen, 22. Mai.

In Aegypten ist die Aufstellung „freiwilliger" Spezialtruppen im Gange. Ein Amerikaner, der das Land verlassen hat und in Athen gelandet ist, berichtet, wie diese „freiwilligen" Spezialtruppen in den arabischen Dörfern mobilisiert wurden. Englische Soldaten haben dort alle Männer zwischen 16 und 35 Jahren zusammengetrieben und sie ohne Umstände in die militärischen Zentren des Landes transportiert. Auf dem Wege dahin sind die meisten entflohen. So sind in Fayum, wo 1200 Mann der neuen Truppe erwartet wurden, nur 300 angelangt.

Oberst Lindbergh warnt Amerika

Washington, 22. Mai

Der bekannte USA.-Flieger Oberst Lindbergh hielt zur politischen Lage Amerikas eine stark beachtete Rundfunkrede und führte dabei aus: „Amerika droht keine Kriegsgefahr, weil Europäer versuchten, sich in unsere inneren Angelegenheiten einzumischen, sondern weil Amerikaner versuchten, sich in die inneren Angelegenheiten Europas zu mischen. Der einzige Grund, daß für uns überhaupt die Gefahr einer Verwicklung in den Krieg besteht, ist die Tatsache, daß es in den USA. Elemente gibt, die wünschen, daß wir Partei nehmen und in den Krieg ziehen. Es handelt sich um eine kleine Minderheit, die aber über eine mächtige Propagandamaschine verfügt."

Britanniens Kurse fallen

Newyork, 22. Mai.

Mit vernichtenden Kurseinbrüchen, in deren Verlauf führende Werte, wie Stahl und Motoren den Tiefenrekord der letzten 12 Monate erreichten, reagierte die Newyorker Börse am Dienstag auf die Nachricht, daß die deutschen Truppen die Kanalküste erreichten. Festverzinsliche britische Papiere sanken rapide, während deutsche Bons erheblich anzogen. An der Produktenbörse herrschte ebenfalls Chaos, und mit Ausnahme des Weizenmarktes, wo die Regierung weitere Schwankungen durch Preisfestsetzungen verhinderte, nahmen die Rückgänge teilweise katastrophale Ausmaße an.

Rund um die Welt

Volksdeutsche Frau erschossen

hu. Hohensalza, 22. Mai.

Das Sondergericht Hohensalza fällte gegen den 17 Jahre alten Polen Johann Jablonski wegen heimtückischen Mordes, begangen im September 1939 an einer 45 Jahre alten Volksdeutschen, deren Name bis auf den heutigen Tag unbekannt geblieben ist, das Todesurteil. Auch in dieser Verhandlung offenbarten sich die polnischen Mordgelüste den Volksdeutschen gegenüber mit krasser Deutlichkeit.

Die Ermordete kam in den ersten Septembertagen auf ihrer Flucht durch das Dorf Bachenbruch. Als der Pöbel die Frau als Deutsche erkannte, drang er auf sie ein und schlug sie. Gleichzeitig wurden Rufe laut, man solle die Frau kurzerhand erschießen. Ihr späterer Mörder Jablonski führte die Wehrlose schließlich zum Gemeindevorsteher, der sie zum Kommandanten der Ortswehr schickte. Anstatt dem Geheiß des Ortsvorstehers nachzukommen, führte Jablonski die Frau auf freies Feld, zog dann seinen Revolver und erschoß die Wehrlose. Ehe die deutschen Truppen in Bachenbruch erschienen, verscharrten die Mörder und mehrere Helfershelfer den Leichnam auf dem Felde. Erst im April wurde die Leiche aufgefunden, und die nun sofort aufgenommenen Ermittlungen führten zur Verhaftung des Jablonski, dem das Sondergericht nun mit dem Todesurteil die einzig mögliche Quittung für seine unmenschliche Tat gab. Bezeichnend für die Verstocktheit des Verurteilten war, daß er bei Verkündung des Urteils keine Spur von Reue zeigte.

Zweieinhalb Stunden Preßburg — Budapest

rd. Preßburg, 22. Mai.

Der sogenannte „Donauexpreß" wurde jetzt in Dienst gestellt, ein Schnelltriebwagen, der die Verbindung zwischen der slowakischen und der ungarischen Hauptstadt mit einer Geschwindigkeit von 111 Kilometer in zweieinhalb Stunden herstellt. Um die Reisedauer zu verkürzen, wird eine Paß- und Zollkontrolle im Zug von zehn Minuten vorgenommen.

Kunstdrucke für Bunker und Kaserne. Der Münchener Oberbürgermeister Fiehler hat wiederum 15 000 Kunstdrucke nach Bildern von den Professoren Ernst Liebermann und Heinrich Kley erwerben lassen und sie zur Verteilung an Formationen der drei Wehrmachtsteile, an Polizeitruppen und Lagerverwaltungen des Arbeitsdienstes zur Verfügung gestellt. Sie sollen zur Ausschmückung der Bunker, Lagerunterkünfte und Mannschaftsstuben dienen.

Dorfschlacht in der Slowakei. Eine jahrelange Fehde zwischen zwei Familien in einem einsamen Dorf bei Maeliner in der Slowakei führte wegen eines strittigen Feldweges zu einer förmlichen Schlacht, die mit Knüppeln, Messern und Beilen ausgetragen wurde. Ein Mann wurde durch einen Beilhieb getötet, zwei Personen schwer verletzt. Die Gendarmerie verhaftete die Haupttäter

4301 Kurgäste in Karlsbad. Die Besucherzahl an Kurgästen in Karlsbad beträgt seit 1. Januar insgesamt 4301 Personen. Zurzeit sind ungefähr 2000 anwesend.

Aufruf der heimattreuen Eupens und Malmedys

Eupen, 22. Mai.

Aus Anlaß der Heimkehr ins Reich hat die Heimattreue Front in Eupen und Malmedy folgenden Aufruf an die Bevölkerung erlassen: „Volksgenossen! Wider unseren Willen wurden wir Eupener, Malmedyer und St. Vither vor mehr als 20 Jahren von unserem deutschen Vaterland getrennt. Allerdings war diese Trennung nur äußerlich, unsere Herzen haben die durch Versailles geschaffene Grenze niemals anerkannt. Unerschütterlich war unser Glaube an die deutsche Zukunft unserer Heimat und unsere Zuversicht in den Sieg unserer gerechten Sache. Heute nun sind wir als in Wahrheit wiedergefundene Brüder und Schwestern in das Großdeutsche Reich heimgekehrt. Die Zeit der Zwangsherrschaft, der Unterdrückung, der seelischen Not ist endgültig vorbei. Die Sonne deutscher Freiheit leuchtet über Dörfern und Städten, den Höhen und Tälern ihrer heißgeliebten Heimat.

Mit dem Gefühl überströmender Dankbarkeit gedenken wir des Mannes, den die Vorsehung dem deutschen Volk schenkte, unseres vielgeliebten Führers Adolf Hitler, der nun auch unser Befreier geworden ist. Wir danken auch dem deutschen Heer, dessen Vorwärtsdringen wieder einmal unsere Heimat vor den schlimmen Folgen des Krieges bewahrt hat, und das auf einem ununterbrochenen, in der Geschichte beispiellosem Siegeszug begriffen ist.

Volksgenossen! Unsere Herzen sind heute von jubelnder Freude erfüllt. Die ganze Bitternis dieser letzten 20 Jahre ist ausgelöscht. Stolz auf das Bewußtsein, jetzt wieder Glieder des großen deutschen Reiches zu sein, dem nationalsozialistischen Deutschland anzugehören, kennen wir nur noch ein Ziel und einen Gedanken, uns der befreienden Tat Adolf Hitlers würdig zu erweisen, dem Führer in unverbrüchlicher Treue zu folgen und dem Vaterland mit allen unseren Kräften zu dienen. Deutschland und sein Führer: Sieg-Heil!"

Arbeitstagung der Leiter der Reichspropagandaämter

Berlin, 22. Mai.

Am Dienstag versammelten sich die Leiter der Reichspropagandaämter in den Räumen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda zu einer Tagung, bei der eine Reihe von Referaten zu wichtigen Tagesfragen gehalten wurden. U. a. sprach Staatsrat Dr. Conti über die Gesundheitsverhältnisse im deutschen Reich. Im Mittelpunkt der Tagung, an der auch die Hauptreferenten der Reichspropagandaleitung, die Intendanten der Reichssender des deutschen Rundfunks und die Kreisleiter des Gaues Berlin teilnahmen, stand eine Rede des Reichsministers Dr. Goebbels. Der Minister gab einen umfassenden Ueberblick über die Lage.

In Berlin ist gestern eine Reihe von Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und dem Königreich Ungarn unterzeichnet worden, wodurch die wesentlichsten aus dem Zerfall der ehemaligen tschecho-slowakischen Republik unter den vertragschließenden Teilen entstandenen finanziellen und wirtschaftlichen Fragen ihre Regelung gefunden haben.

Reichsstatthalter General Ritter von Epp ist am Dienstagvormittag in Rom in Begleitung des Ministers für Italienisch-Afrika General Teruzzi, vom Duce empfangen worden.

In letzter Minute

Inkrafttreten des Höchstpreises für Streichmettwurst am 27. Mai

Berlin, 22. Mai.

Die im „Reichsanzeiger" vom 18. Mai d. J. veröffentlichte Anordnung des Reichskommissars für die Preisbildung, nach der für frische Streichmettwurst nach Braunschweiger Art bei Abgabe an den Verbraucher kein höherer Preis als 1,60 RM. für ein halbes Kilogramm gefordert werden darf, tritt erst am 27. Mai 1940 in Kraft.

„Deutsche Zeitung in Norwegen"

Oslo, 22. Mai.

Seit dem 20. Mai erscheint in Oslo eine deutsche Tageszeitung unter dem Titel „Deutsche Zeitung in Norwegen". Sie dient der Unterrichtung der in Norwegen stehenden deutschen Soldaten und der dort ansässigen Deutschen, denen sie ein Band zur großen deutschen Heimat sein soll.

Die glückliche Geburt von Zwillingen

2 Sonntagsmädeln

zeigen in dankbarer Freude an.

Grete Surburg, geb. Müller
Dr. Wilhelm Surburg

Bremen, den 19. Mai 1940
Lüneburger Straße 16
z. Z. Städt. Frauenklinik

Heiko — **Unser Stammhalter ist angekommen!**

In dankbarer Freude:

Ingeborg Rogge, geb. Diesenberg
Heinz Rogge, z. Z. im Felde

Magdeburg-W., 20. Mai 1940
Stolzestraße 9 a
z. Z. Landesfrauenklinik
Magdeburg-W.,
Kaiser-Friedrich-Straße

Renate — Die glückliche Geburt einer **gesunden Tochter**

zeigen in dankbarer Freude an

Hanna Soller, geb. Frost
Arnold Soller, z. Z. Wehrmacht

Bremen, den 18. Mai 1940
Bürgerm.-Smidt-Straße 3

Als Opfer des feindlichen Fliegerangriffs beklagen wir den herben Verlust meiner lieben Frau, meiner guten Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegertochter und Schwägerin, Frau

Anna Witte

geb. Behrens

im Alter von 31 Jahren.

In tiefer Trauer:

Georg Witte
und Angehörige
Jürgen Witte
Dietr. Behrens und Frau
Beta Behrens

Bremen, 18. Mai 1940
Breitenbachhof 5.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastr. 56; etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, um 15½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Am 18. Mai 1940 verstarb plötzlich und unerwartet unser Berufskamerad

Friedrich Wohlers

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Der Präsident und die Gefolgschaft der Reichsbahndirektion Hannover

---

Reichsbahnkameradschaftswerk Bremen-Hbf.

Durch ein tragisches Geschick verloren wir unser liebes Mitglied

Bernhard Garrels

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 23. Mai, um 13½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.
Bitte um zahlreiche Beteiligung. **Der Vorstand.**

Plötzlich und unerwartet verschied heute durch Unglücksfall mein lieber, guter Mann, unser herzensguter Vater, unser guter Sohn und Bruder

Heinrich Diers

im 34. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Dora Diers, geb. Kopmann
Elfriede und Hildegard
und Angehörige.

Bremen-Grambkermoor, den 18. Mai 1940
Wollaher Straße 7.

Berichtigung:
Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 22. Mai, 16 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt, anschließend Ueberführung nach dem Grambker Friedhof.

Wir beklagen den Heimgang unserer vier Gefolgschaftsmänner

Heinrich Diers, Johann Mülschen, Franz Olejniczak und Adolf Quindel

Tieferschüttert stehen wir an der Bahre dieser Mitarbeiter, deren Andenken in unseren Reihen stets in Ehren gehalten werden wird.
Bremen-Oslebshausen, den 20. Mai 1940.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 22. Mai, um 16 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Norddeutschen Hütte A. G.

Am 19. Mai 1940 verstarb infolge der Verletzungen, die er durch den feindlichen Fliegerüberfall erlitt, Herr

Erich Hübner

Konstrukteur in unserem Maschinenbaubüro.

Wir verlieren so unerwartet einen langjährigen, pflichttreuen Mitarbeiter, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Deutschen Schiff- und Maschinenbau Aktiengesellschaft
Werk: Act. Ges. „Weser“

Plötzlich und unerwartet verstarb unser langjähriger Mitarbeiter, der

Betriebsingenieur, Herr

Eilt Eilts

Wir trauern um den Heimgang eines pflichttreuen, tüchtigen Arbeitskameraden, der sich im Kreise seiner Vorgesetzten und Kameraden größter Achtung und Wertschätzung erfreute.
Wir werden dem Verstorbenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Deutschen Schiff- und Maschinenbau Aktiengesellschaft
Werk: Act. Ges. „Weser“

Meine liebe Schwester

Caroline Ahlborn

ist heute morgen infolge Schlaganfalls in ihrem 74. Lebensjahre sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:

Carl Ahlborn.

Bremen, den 21. Mai 1940
Brautstraße 2.

Besuche dankend abgelehnt.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Brema“, Friedhofstr. 19. Frdl. zugedachte Kranzspenden nach dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 24. Mai, um 11½ Uhr, im Krematorium statt.

Im Westen starb den Heldentod für Führer und Vaterland mein einziger Sohn

Rudolf Garbers

im blühenden Alter von 26 Jahren.
Er folgte seiner Mutter nach 7 Monaten in den Tod.

In tiefer Trauer:

Rudolf Garbers
und Angehörige.

Bremen, den 22. Mai 1940
Hemelinger Straße 68.

Durch tragischen Unglücksfall verloren wir unseren guten Kameraden

Albert Wehmann

Wir verlieren in ihm einen unserer Besten, dessen Andenken wir stets in Ehren halten.

Entgiftungszug 4
und
Entgiftungszug 8
vom Abschnitt Nord

Infolge des feindlichen Fliegerangriffes verunglückte mein lieber Mann, meiner Kinder treusorgender Vater

Hugo Krämer

im Alter von 32 Jahren.

Im Namen aller Angehörigen:

Ernestine Krämer
und Kinder.

Bremen, den 18. Mai 1940
Breitenbachhof 12 a

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 23. Mai, um 16½ Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus statt.

Durch ein tragisches Geschick verloren wir plötzlich und unerwartet unseren allverehrten Berufskameraden, den

Lokomotivheizer-Anwärter

Hugo Krämer

Bw.-Bremen-Hbf.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Der Präsident und die Gefolgschaft der Reichsbahndirektion Hannover

---

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels sagen wir allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten, insbesondere Herrn Pastor Lange, unseren tiefempfundenen Dank.

Familie Heinrich Renzelmann und Angehörige.

Im Kampf fürs Vaterland starb mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Mann, mein lieber, guter, einziger Sohn

Heinz Ulmer

im 26. Lebensjahre.
Er folgte seinem Vater nach 8 Wochen.

In tiefem Schmerz:

Frau Mia Ulmer, geb. Hartmann
Frau Catharina Ulmer, geb. Bolte

Bremen, Yorkstraße 14.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief gestern nachmittag sanft und ruhig unser lieber, guter Sohn, Bruder Schwager und Onkel

Günter Birkefeld

im eben vollendeten 27. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Rudolf Birkefeld und Frau,
Magdalene, geb. Kroog
Rudi Birkefeld und Frau,
Hildegard, geb. Kujawski
Rolf Kippenberg und Frau,
Anneliese, geb. Birkefeld
Fritz Schulze und Frau,
Lenelotte, geb. Birkefeld

Bremen, den 21. Mai 1940
Kaufmannsmühlenkamp 35.
Bleicherode am Harz, Döbeln in Sachsen.

Von Besuchen bitten wir frdl. abzusehen.
Die Trauerfeier findet am Freitag, 24. Mai, 12½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Familien-Anzeigen „Bremer Zeitung“

Nach längerer, schwerer Krankheit wurde unser junges Gefolgschaftsmitglied

Günter Birkefeld

von seinem schweren Leiden erlöst.

Wir verlieren in ihm einen tüchtigen Mitarbeiter und guten Kollegen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Hanserit Dachpappenfabrik

---

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief sanft und ruhig unsere liebe Mutter, Frau

Helene Birne

geb. Eichholz

im Alter von 71 Jahren.

In stiller Trauer:

Die Hinterbliebenen.

Bremen, den 20. Mai 1940.
Aufbahrung im Ge-Be-In.
Trauerfeier: Donnerstag, 14½ Uhr, Waller Friedhof.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Rahm für die trostreichen Worte, unseren herzlichsten Dank.

Wilh. Klinkerfuß und Kinder.

Danksagung
Statt Karten

Für die vielen Beweise inniger und herzlicher Anteilnahme an dem schmerzlichen Verlust unserer lieben Mutter

Meta Mazzoni

sagen wir auf diesem Wege, insbesondere Herrn Vikar Kleemens, unsern tiefempfundenen Dank.

Die Kinder und Enkelkinder.

Schnell und gut

arbeitet die Druckerei der „Bremer Zeitung“ bei der Herstellung von Familien-Drucksachen.

Nach einem rastlos tätigen Leben entschlief heute sanft unser herzlieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Onkel

Diederich Fasmers

im 94. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Johannes Fasmers und Frau,
Regine, geb. Feiertag
Meta Fasmers
nebst allen Angehörigen.

Bremen, den 20. Mai 1940.
Pastorenweg 88.

Die Aufbahrung erfolgte im Bestattungs-Inst. Feiertag, Osterfeuerbergstr. 104/105.
Zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Freitag, um 9½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Heute entschlief nach einer kurzen, schweren Krankheit unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, Frau

Charlotte Scheller

geb. Kassebaum

im 82. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Angehörigen:

Alfred Kern
Charlotte Kern, geb. Scheller

Bremen, Newyork, den 20. Mai 1940
Frühlingstraße 14.

Die Aufbahrung erfolgte in der Beerdigungs-Anstalt „Heimkehr“, Beyer & Busch, Albrechtstraße 8; zugedachte Kranzspenden werden dorthin erbeten.

Von Besuchen bitten wir abzusehen.

Die Trauerfeier findet am Freitag, um 10½ Uhr, im Krematorium statt.

Nach kurzer Krankheit entschlief unser lieber, guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Hermann Behrens

im 73. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Die hinterbliebenen Kinder und Angehörigen.

Bremen, den 20. Mai 1940
Burchardstraße 18.

Die Aufbahrung erfolgte im Bestattungs-Institut Feiertag, Osterfeuerbergstr. 104/105. Zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Freitag, um 13½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Am 20. Mai 1940 verschied plötzlich und unerwartet das Gefolgschaftsmitglied unserer Abteilung Kartonnagenfabrik, Frau

Marie Grotian

geb. Scheller

Wir verlieren in der Verstorbenen eine liebe Arbeitskameradin, deren Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Bremen, den 22. Mai 1940.

Betriebsführer u. Gefolgschaft der Martin Brinkmann Aktiengesellschaft

---

Hinrichs & Bollweg

sind bekannt für gute Unterkleidung

Werde Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt

Verloren

Br. Kinder-Halbschuh (neu besohlt) verl. G. Bel. abz. Donandtstr. 38 Brauner

Vermieten

Möbl. Zi. an H. Hohenpfad 19

Verkauf

Couch, Chaif., Sofa, Stühle, Auszieht. u. Kom., Waschti. u. Vertiko, Bettst. m. Matr., Polstersessel, Ober- und Unterb. Hdlg. Metzler, Olbersstr. 37

Schw. moderner Anzug, f. gr. Figur, billig. Sebaldsbrück, Im großen Felde 36

Sielmann hat Sackkarren
Duckwitzstraße 1
Tel. 5 19 47

Sie sparen Seife, wenn Sie Dr. Gaudlitz Mandelkleie

zur Reinigung des Gesichts und der Hände benutzen.

Dr. Gaudlitz-Mandelkleie hat nicht nur dieselbe Reinigungskraft wie Seife, sie ist auch von alters her ein bewährtes Schönheitsmittel. Sie ist sauerstoffhaltig und macht Ihr Gesicht

jugendfrisch und blütenrein!

Streudose RM 0.90 Nachfüllbeutel RM 0.45
„Chem. Fabrik Dr. Gaudlitz & Arndt, Leipzig“
Bezugscheinfrei

Menschen die man gut kennt, genießen mehr Vertrauen als solche denen man gelegentlich begegnet. Geschäftsleute werden den Lesern im Laufe der Zeit gute Bekannte, wenn sie regelmäßig durch die Bremer Zeitung werben.

Eilbotenruf 80796

Altes Silbergeld
Gold • Juwelen
kaufen
Wilkens & Danger
Ecke Wall-Sögestraße
Gen.-Nr. II/59375

Stellenangebote

Gesucht auf sofort eine

Kontokorrent-Buchhalterin

Angebote unter WL 264 an Werbellogd, Bahnhofstraße 26 II

Rauchtabakfabrik
sucht für sofort
weibliche Arbeitskräfte
C. F. Vogelsang
Industriestraße 20

---

30 Wachmänner

zum 30. 5. 1940 in Ostfriesland gesucht.

Es wollen sich auch ältere, rüstige, unbescholtene Männer melden.
Gute Unterkunft und Verpflegung in schöner Waldgegend vorhanden.

Ausführliche Eilangebote an:
H. B. T. Hauptverwaltung Bremen,
Bremen, Schillerstraße 23/24, Ruf 2 93 33

Wer übernimmt das Anmachen von Rollos
Glasko - Rollo - Werkstätten
Landweg 2

Zu sofort oder 1. Juni wegen Verheiratung meiner jetzigen, erfahrene
Hausgehilfin
für 2-Personen-Haushalt.
Goldgrabe, Contrescarpe 108.

Maschinen-buchhalterin
für Conti-Automat möglichst sofort.
W. Tiemann & Co., Bremen, Neuenlander Straße 41—43, Ruf 5 11 55

Welche Kontoristin
hat Interesse, die Maschinenbuchhaltung zu erlernen? Buchhaltungskenntnisse sind erforderlich. — Angebote unter J 8709 an die Bremer Zeitung.

Plätterinnen für Herrenwäsche, junge Mädchen zum Anlernen u. als Lehrling. Wäscherei „Frauenlob“, Straßenbahn L. 7

Stellengesuche

Selbst. arb. fleiß. Mädchen sucht z. 1.6. ¾-Tgst. Lohnangeb. u. L 8711

Wegen Rückkehr meines Kraftfahrers suche ich für meinen Aushilfsfahrer m. langjährig. Fahrpraxis Stelle als
Kraftfahrer
Führerschein (1, 2, 3)
Otto Vollhagen, Parkallee 205, Ruf 4 45 52

UFA

Sondervorstellungen für Alle
mit der packenden
Wochenschau:
Der große Entscheidungskampf im Westen
Die Kampfhandlungen in Luxemburg, Holland und Belgien
Im Beiprogramm: Ein UFA-Kulturfilm
täglich nachm. **2⁰⁰ Uhr**
METROPOL
(Erwachs. -.40; Militär und Jugendliche -.20)
KAISER
(Erwachs. -.30; Militär und Jugendliche -.15)

Sei bereit! Lerne helfen für den Fall der Not — Arbeite mit im Deutschen Roten Kreuz!